

Unwidersprechliche  
**W**iderlegung  
der entseßlichen Unwarheit/  
daß die  
Juden zu ihrer Bedürffniß  
Christen - Blut  
haben müssen/  
welche so viel tausend dieser unschuldigen  
Leute um Haab/ Gut/ Leib und Le-  
ben gebracht.

## S. CHRYSOSTOMUS

### Homilia in quatruiduanum Lazarum.

**Τ**ί ἔστι, καταβάς ὄψομαι, εἰ κατὰ τὴν κραυγὴν αὐτῶν τὴν ἐρχομένην πρὸς με συντελεῖται, εἰ δὲ μή, ἵνα γινῶ; ἀκοή, φησιν, ἦλθε πρὸς με. ἀλλὰ θέλω πάλιν ἀκριβέστερον δι' αὐτῶν τῶν πραγμάτων τὴν πείραν λαβεῖν, ἕχ' ὅτι ἐγὼ ἀγνοῶ, ἀλλ' ὅτι διδάξαι βέλομαι τὰς ἀνθρώπους, μὴ ἀπλῶς τοῖς λόγοις προσέχειν, μηδὲ, εἰ ἐῖπη τίς τι κατὰ τῆς ἐτέρας πιστεύειν ἑυχερῶς, ἀλλὰ πρότερον αὐτὸς ψήλαφῆσανται ἀκριβῶς καὶ δι' αὐτῶν τῶν πραγμάτων τὴν πείραν καταμαθόντας, ἕλω πιστεύειν χερή. Καὶ διὰ τῆς τοῦ γενομένου ἑτέρας ἔλεγε, Μὴ πιστεύετε παντὶ λόγῳ. ἔδεν γὰρ ἕλω ἀνατρέψαι τὴν ζῶν τῶν ἀνθρώπων, ὡς τὸ ταχεῶς πιστεύειν τινὰ τοῖς λογισμοῖς. Τῆτο καὶ ὁ προφήτης Δαβὶδ προφητεύων ἔλεγε, τὸν καταλαλῆντα λάθρα τὸν πλησίον αὐτοῦ, τῆτον ἐξεδίωκον.

Quid est igitur illud (Gen. XVIII, 21. *Descendens videbo, si secundum clamorem eorum, qui venit ad me, consummatur: sin autem non, ut sciam.* Rumor, inquit, ad me pervenit: sed accuratius volo rursus re ipsa experimentum capere: non quod ignorem ego, sed homines a me doceri velim, ut ne temere fidem verbis adhibeant, neque, si quis adversus alterum quippiam dicat, facile credendum esse, verum ubi prius ipsi diligenter palpaverint, & rem ipsam experimento didicerint, tum demum esse credendum. Atque hac de causa, in alio Scripturæ loco (Syrac. XIX, 15.) dicebat: *Nolite credere omni verbo.* Nihil enim ita vitam hominum evertit & pessundat, ac si quis statim iis, quæ passim dicuntur, fidem adhibeat. Hoc etiam Propheta David, prophetans, (Ps. CI, 5.) dicebat: *Detrahentem secreto proximo suo, hunc persequabar.*



**I**n der Juden Befehrung von den  
 nen Christen heilsamlich zu beför-  
 dern/ und was hergegen dieselbe ge-  
 waltig bey uns hindere/ zeigt der  
 selige Lutherus in dem andern  
 Theil seiner Wercke der Altenburg. Edit. fol. 323.  
 kurz und gut an/ wann er sich also heraus lässet:  
 Darum wäre meine Bitte und Rath/ daß  
 man säuberlich mit ihnen (den Juden) umgienge  
 und aus der Schrift sie unterrichtete/ so möch-  
 ten ihrer etliche herbey kommen. Aber nu  
 wir sie mit Gewalt treiben / und gehen  
 mit Lügenthedungen um / geben ihnen  
 Schuld/ sie müssen Christen-Blut haben/ daß  
 sie nicht sinken/ und weiß nicht was des Nar-  
 renwercks mehr ist/ daß man sie gleich für  
 Hunde hält / was solten wir guts an ihnen  
 schaffen? Gewiß ist es/ die Lügen und Unwarhei-  
 ten/ mit denen man sie belegt/ können nicht anderst  
 als einen Haß gegen die Christen bey ihnen erwe-  
 cken/ und zu gleich machen daß sie für ihrer Religion  
 einen Abscheu haben. Die gesunde Vernunft  
 überzeuge einen Menschen aus natürlichen Trieb/  
 daß Gott die Wahrheit liebe/ und die Lügen auff's ärg-  
 ste

ste hasse/ schliesset man demnach/ es müsse die wahre Religion/ als welche in dem Dienst Gottes bestehet/ der Lügen befreuet seyn / und könne mit derselben sich nicht vereinigen. Diese Folge ist auch richtig/ wann die Religion selbst mit Falschheit behaftet; Sofern aber dieses schändliche Laster nur denen anhängigist/ die zu einer Religion sich bekennen/ gereicht solches diesen/ nicht der Glaubens-Bekänntniß zum Schandfleck. Demnach will man erbaulich verfahren / muß man denen Juden zeigen / daß die Unwarheiten / mit welchen sie von denen Christen angegriffen werden / nur von unbedachtsamen Menschen herkommen / als an welchen fromme verständige Leute/ bevorab die Christliche Lehr selbst keinen Theil haben. Unter denen (wie sie Lutherus nennet) Lügenthedungen aber/ welche die Juden von denen Christen erleiden müssen/ ist sonder Zweifel diese die größte und bitterste / daß man sie öffentlich beschuldiget/ wie sie Christen-Blut zu ihrer Bedürffniß haben müssen/ ob zwar/ in dem / einer mit dem andern nicht leicht überein kommet/ in was solche Bedürffniß bestehe/ und bald dieses/bald jenes auff die Bahn gebracht wird/ den Leuten einen blauen Dunst für die Augen zu machen / und sie zu bethören. Es sagen nemlich/ wie auch Lutherus anzeigt / einige/es müssen die Juden Christen-Blut haben/ damit sie nicht sinken; andere geben für / daß sie solches gegen das Oster-Fest / zu Bereitung der süßen Brodt / oder

Oster-Kuchen / wie auch am Ostertag selbst in Wein gebrauchen. Andere sagen daß sie davon zur Liebe zwingende Urzneyen bereiten; Andere/ daß die damit den Kindern in der Beschneidung das Blut stillen; Andere/ daß sie durch dessen Hülf heimliche Kranckheiten curiren; wieder andere/ daß man dessen benöthigt/ wann Bräutigam und Braut unter den über ihnen gehaltenen Himmel eingeseget werden; noch andere/ daß die Priester/ wann sie dem Volck den Segen ertheilen/ die Hände damit bestrichen haben müssen; Andere/ daß man dadurch denen Weibern/ so schwerlich zur Geburt arbeiten/ eine Linderung schaffe und ihre Genesung befördere; Andere/ daß man die Opfer Gott dadurch angenehm mache; Die meisten geben für/ daß wann ein Jud sterben will / man selbigen mit Christen-Blut bestreiche/ und ihm heimlich in das Ohr sage: Wann der Messias/ an welchen die Christen glauben/ und in ihn ihre Zuversicht setzen/ der versprochene wahre Messias ist / so helffe dir dieses unschuldig ertödteten Christens Blut zu dem ewigen Leben.

Hilff lieber Gott! wie kan die Wahrheit bey so widrigen Beschuldigungen / deren immer eine die ander aufhebt/ statt finden? Wer siehet nicht alsobalden / daß alle diese Händel/ wozu die Juden das Christen-Blut gebrauchen sollen / ein faules Geschwäg seyn / so aus keines Christen Mund gehen solte? Und möchte es endlich hingehen/ wann

es bey den blossen Geschwätz bliebe/ daß aber wegen dieser vermaledeyten Unwarheit die Juden sind geplagt/ gepeinigt und deren viel tausend auf grausame Weise hingerichtet worden/hätte auch die Steine zum Mitleiden bewegen/ und schreyen machen sollen.

Wie das Christen-Blut/ so beedes fließend und auch trocken/ ganz keinen Geruch hat/ die Juden des Gestankes befreyen/ und sie wolriechend machen könne/ ist nicht wol zu begreifen/ es geschehe dann durch ein Wunderwerck/ und solcherley sind auch die übrigen Nusbarkeiten/ so von Christen-Blut herkommen sollen/ als deren keine/ einige Wahrscheinlichkeit/ und convenientiam causæ sui-que effectus hat; Muß demnach Gott stets/ denen Juden zu Gefallen/ nach seiner Allmacht/ außerordentlich handeln/ sintemalen in der Christen-Blut für sich/ vor andern Menschen-Blut im geringsten keine Krafft noch Tugend steckt. Allein/ in Italien/ allwo in allen Städten/ ausser denen die dem König in Spanien unterworffen/ Juden wohnhaft/ halten sich die Juden und Jüdinnen gar sauber und reinlich/ und ist kein übler Geruch an ihnen zu spüren. Solte es anderst seyn/ wäre unvonn-then zu der Christen-Blut die Zuflucht zu nehmen/ indem die wolriechenden Seiffen/ Haar-Puder/ Pomaden/ Jesmin-und Pomerangen-Öel/ allerhand Balsam/sammt Rosen- und andern lieblichen Wassern daselbsten leicht zu haben/ so/ daß etliches

Frauenzimmer sich in Rosen-Wasser zu baden pfleget. In Polen und Teutschen Landen reucht/ die Warheit zu bekennen/ der gemeine Mann unter den Juden nicht gar wohl/ welches aber/ wie an den kleinen Kindern abzunehmen/ nicht von der Natur/ sondern dem vielen Knoblauch/welchen die Erwachsenen essen/ herrühret. Denn gleich wie auch ihre Alt-Väter in Egypten/so aus dem IV. Buch Moses C. XI, 5. zu ersehen / des Knoblauchs gar begierig waren/ also essen sie solchen annoch häufig/ und als ich einmahls einen Rabbinen um die Ursach fragte/ warum sie so gerne den stinckenden Knoblauch zu sich nehmen/ verwiesß er mich auf die Gemara von Bava Kama, allwo Cap. 7. fol. 82. a. zu lesen:

ת"ר ה' דברים נאמרו בשום משביע ומשחין ומצחור פנים ומרב' הזרע והורג כינים שכבני מעים וי"א מכניס אהבה ומוח

: Extat traditio: Quinque res de allio prædicantur: Nimirum, exsaturat, & calefacit, & nitidam reddit faciem, & adauget semen, & enecat vermiculos in intestinis. Addunt his aliqui, conciliare id amorem, & expellere Zelum.

Er fügte hinzu/ wie man aus der Erfahrung hätte/ daß der Knoblauch sehr gut wider die Pest/ Stein/ Harmwinde und Gall- Kranckheit sey: Derowegen ist denen Juden/ welche sich gemeiniglich einfacher Arzneyen bedienen/ nicht vor übel zu halten/ daß sie sehr des Knoblauchs genießen.

Der Meinung/ daß die Juden zu des Oster-

Fes

Festes ungesäuerten Kuchen/ welche man isset/ und dem Wein/ so getruncken wird/ Christen- Bluts bedürfftig seyn/ haben jederzeit viel unter den Christen beygepflichtet/ und ist auch solches annoch sehr gemein. Ich habe aber oft denen Jüdinnen und Juden ( denn es pflegen auch reiche und ansehnliche Manns-Personen unter ihnen um/dem Oster-Fest eine Ehre anzuthun/ Hand mit anzulegen) wie sie den ungesäuerten Teig angemachet/ denselben gefnztet/ die Challa, welche in unserer teutschen Bibel Rom. XI, 16. der Anbruch genennet wird / davon genommen und verbrannt / die Kuchen bereitet und endlichen gebacken/ lang zugesehen/niemals aber wahrnehmen können / daß sie etwas von Blut eingemenget. Auch habe ich nebst allen andern vermeynten heiligen Geräthe/ und denen Sachen/ so die Juden zu ihrem Gottesdienst und Ceremonien gebrauchen/ einen grossen ungesäuerten Kuchen beyhanden/ den ich jederman zeigen/ und damit beweisen kan/ daß kein Merckmahl eines Bluts darinnen befindlich. Der Wein/ den man am Oster-Fest trincket/ muß gar colcher oder untadelhafft seyn/ und darff kein Christ/ nur die Preß / darinnen er gepresset wird / und die Kuffen/ darcin er fleust/ mit seinem kleinen Finger angerühret haben/ geschweige/ daß ein Blutstropffen von einem Christen sich mit solchen Wein vermischen liesse.

Ich kan auch nicht minder als eines getaufften Juden / und hernach grossen Feindes seines



Volcks / des Ernesti Ferdinandi Heß / Medicinæ Doctoris, Gespödt / so er mit der Juden Oster- Kuchen treibet / und der gewiß / wann zu solchen etwas von der Christen Blut käme / es nicht würde ungedancket haben lassen / aus seiner Juden-Geißel hieher zuschreiben: Wann ihr euren Oster- Kuchen backet / so habt ihr wohl dreyßigerley Narren- Werck / die ihr dabey treibet. Da muß man nicht zu viel Wasser in den Teig gießen / daß er nicht zu schlappf werde / sonst muß man ihn alsobald verbrennen. Wenn ihr den Teig auff den Tisch bringet / alsdann muß ein Weib ein klein Stücklein davon brechen / und ins Feuer werffen. Die Brocken / die von dem Teig abfallen / dörrft ihr nicht wieder einkneten / sondern die müssen verbrannt und vom Feuer verzehret werden. Wann ihr nun wieder einen neuen Teig machen wollet / so müßet ihr das Becken oder Geschirr wieder rein waschen / die Kuchen müssen auch nicht zu tieff mit dem verordneten Eisen gestochen werden / auff daß sie nicht von einander fallen ; sonst müßet ihr den ganzen Kuchen verbrennen. Wann ihr den Weizen mahlet zu dem Oster- Kuchen / so muß der Mühlstein erstlich gehauen werden / und die Mühlen mit leinen Tüchern beschlagen / auff daß der Oster- Weiz nicht lauffe / da der Christen Korn oder Weizen auffgemahlet ist. Unten wird noch weiter von der Beschuldigung /  
daß

daß die Juden zu ihren Oster-Kuchen der Christen Blut haben müssen/ gehandelt werden.

Daß von dem Christen-Blut *Philtra* oder zur Liebe reizende Arzneyen können bereitet werden/ will man gegenwärtig nicht in Zweifel ziehen/ ist auch von mir an einem andern Ort weitläufftig hievon gehandelt worden. Es kan aber aller/ so dergleichen zugeben/ Geständniß nach/ das mit Kunst zugerichtete Blut/ keines andern als nur dessen/ von dem es genommen worden/ Liebe erwecken. Bedencke demnach ein vernünfftiger Mensch/ wie geschehen möge/ daß Juden oder Judinnen die Christen oder Christinnen/ so sie äusserst hassen/ durch *Philtra* zu ihrer Liebe zu bewegen sich bemühen sollten.

Um das Blut der neu-beschnittenen Kinder zu stillen/ ist keines Christen-Bluts vonnöthen/ es haben die Juden ihre Kinder schier zwey tausend Jahr beschnitten und geheilet/ ehe die Christen in der Welt auffkommen. Die Beschneidung ist auch so gefährlich nicht/ und würde keinen sonderbaren Schmerzen verursachen/ wann es ohne *ie. Pria*, oder Verzerrung der Haut/ und Entblössung des Krönleins wäre/ welche Gott nicht befohlen/ sondern von den Rasweisen Schriftgelehrten eingeführet worden. Die Wunde des neu-beschnittenen Kindes ist leicht/ und in ein paar Tagen/ durch Aufstreung gepulverten faulen Holzes oder Drachenbluts und Bestreichung mit weissen Lilien-Öel

geheilet. Es kan seyn/ daß ein thörichter Christ/ so der Beschneidung zugesehen/ das faule Holz für trocknes Christen-Blut/ oder des Kindes eignes Blut/ so durch die runden Lümplein/ damit das Gemächtlein verbunden wird/ dringet/ für flüssiges Christen-Blut gehalten / und die Nähre ausgebracht. Ich erinnere mich in des Petri de la Valle Episteln (welche jeko nicht bey Handen habe) gelesen zu haben/ daß bey den Türcken und andern Orientalischen Völkern/ als welche den Frauenzimmer- Hütern die Mannschafft gar abschneiden/ die Heilung ohne alle Mühe/ nur durch blossen Nischen geschehe.

Die grobe Unwarheit / daß die gesammte Juden mit heimlichen / und durch Urkney unheilbaren Kranckheiten behafftet seyn / und wovon ein Büchlein gedruckt/ herum getragen wird/ ist keiner Widerlegung werth / indem man darinnen liest/ mit was abscheulicher Kranckheit / ein jeder Stamm von Gott/ wegen Creuzigung des Herrn Christi / belegt worden/ da doch schon viel Hundert Jahr/ ehe unser Heyland ins Fleisch komme/ die alte Abtheilung der Juden in XII. Stämme uffgehört hatte.

Aus was Ursachen die Lügen / daß bey der Trauung des Bräutigams und Brauts das Christen-Blut gebraucht werde/ auffkommen/ kan nicht ersinnen / und mag solches bey dieser Handlung nimmermehr statt finden / indem oft der Bräutigam / wegen des Jüdischen Bluts / mit  
der

der Braut nicht umgehen / noch sie mit einem Finger anrühren darff.

Die Hände der Priester / wann sie der Gemeine mit langen Singen den Segen ertheilen / können ohnmöglich mit Christen-Blut bestrichen seyn / weilen sie vorhero in der Synagog selbstn solche Hände / wozu die Leviten ihnen jedes mahl das Wasser auffgiessen / rein und sauber waschen müssen. Die Lügenthaidung mag daher den Anfang genommen haben / weilen die Juden denen Christen nicht zulassen / solcher Handlung in der Schul beyzuwohnen / und wann sie angehen soll / auch die fürnehmen Leute bitten / man möge sich gefallen lassen / einen Abtritt zu nehmen. Mit den geringeren macht man nicht viel Wunder / sondern nöthigt sie aus der Schul zu gehen / und schleust die Thür zu. Vielleicht ist ein Christ begierig gewesen / zu wissen / was doch die Juden milder Zeit machen / und hat durch das Schlüssel-Loch / oder ein verbrochnes Fenster in die Schul gesehen / oder man hat ihn / als ansehnlich und fürnehm / aus der Schul zu gehen nicht vermögen dürffen / und auff solche Weise hat dergleichen einer wahrgenommen / wie die Priester ihre Häupter verdecken / die ausgestreckten Hände aber mit voneinander gethanen Fingern / nach Art wie hier fürgebildet zu sehen /



vor denen Augen halten / und dieweil er nicht errathen können / was doch dieses bedeuten möge / hat er unter die Leute gebracht / daß die Ju-

den an denen hohen Festen (dann sonst hat der Priesterliche Segen keine Statt) sich eine Zeitlang in ihre Synagog einschliessen / und einander aus Fürwitz den Esel stechen; Allermassen / daß solches geschehen solle / insgemein nicht unberwust.

Die Fabel / daß denen schwer zur Geburt arbeitenden Jüdischen Weibern / mit Christen-Blut Erleichterung geschaffet werde / hat Samuel Friederich Brenz / ein zu Anfang des vorigen Seculi in der Fürstlichen Quolzbachischen Stadt Fruchtwang getauffter Jud / seinen Brüdern nach dem Fleisch / in einem wider sie heraus gegebenen Buch / so er den Jüdischen abgestreiften Schlangen-Balg genant / auff diese Weise vorgeworffen: Ist eine Jüdin vorhanden / die ihrer weiblichen Bürden nicht kan loß werden / und in grossen Nöthen stehet / so nimmt der Rabbi, oder der oberst Jud nach ihm / Barnus genant / ein rein Hirschen-Pergament / und schreibt drey unterschiedliche Zettel / den ersten legt man ihr auf das Haupt / den andern gibt man ihr in den Mund / den dritten in die rechte Hand / so gebäret sie dann. Was aber das für ein Dinten seyn muß / damit diese Zettel geschrieben werden / halten sie gar verborgen. Ich habe aber solches durch warhafte und glaubwürdige Geschicht / daß die Juden bisweilen Christen-Kinder gekaufft / oder gestohlen / und dieselben gemartert / mit deren

Blut

Blut vielleicht solche Zettel geschrieben werden. Zu Ablehnung dieser Unwarheit/ konte übrig genug seyn/ wann ich sage / daß der Samuel Fridrich Brenz gar ungelehrt/ und des Jüdischen Glaubens wenig erfahren gewesen/ auch um solcher Ursach willen sein Büchlein mit vielen Lügen=Zand angefüllet sey/ daß demnach dessen Beschuldigung für nichts zu achten/ sonderlich weilen / wie er selbst geständig/ aus einer blossen Muthmassung die Sach/ daß man bey den schwergebärenden Jüdinnen Christen=Blut gebrauche / am ersten von ihm erfunden worden; Ich will aber zum Überfluß anführen/ was der Jud Salomon Zevi in seinem Jüdischen Thiriack oder Widerlegung des Schlangenbalgs dem Brenz auff seinen Vorwurff geantwortet: Es schreibt Schlangenbalg/ wenn unsere Weiber in Kinds=Nothen stecken/ so schreiben wir heimliche Zettel/ gebens ihnen in den Mund und Hand/ davon sie geliegt/ und deut an/ es sey von Christen=Blut geschrieben. Hierüber laß ich alle Hebammen in Teutsch und Welschen/ auch in Böhmen / Polen/ Reisen und andern Ländern Zeugniß geben/ denn gemeiniglich Christen=Weiber unserer Weiber Hebammen seyn. Kommts unter tausend mahl darzu/ daß eine in solcher Kinds=Noth steckt/ geht man mit der ספר תורה (grossen Pergamentinen Rolle/ darauf das Geseß geschrieben) zu ihnen/ und sein מתפלל (beten) ein sonderliche תפילה

(Ge

(Gebet) die darzu מירסר (gerichtet) is/und sein  
 מה רצקה (Almosen versprechend) von ihrent-  
 wegen. Man schreibt wol auch den מזמור תהלים  
 י"ט עכך יי' ביר צרה (den im Psalmbuch XIX,  
 (solte XX. heissen) Psalm: Der Herr erhöre  
 dich in der Noth; Oder sonst ein פסוק (Spruch)  
 aus der תורה heiligen Schrift/) das geben mir  
 Juden auch den Christen / wenn sie uns an-  
 sprechen / und ihre Weiber in Nöthen stecken.  
 Es wert ja zu Rom / Benedig / Prag /  
 Mantua / Franckfurt / Worms und andern  
 Orthen / wo viel tausend Juden seyn / und Heb-  
 ammen von den Christen nehmen / eine drun-  
 ter solche Zauberer gesehen haben / welches doch  
 ברוך השם (Gott sey gelobet) nicht erhört  
 worden is. Es haben sich auch der Orthen  
 viel Juden getaufft und dergleichen nicht ge-  
 sagt / viel weniger geschrieben / und heis den  
 abtrünnigen Samuel Friederich Prenken lü-  
 gen / wie einen מכשף (Zauberer) Schelmen /  
 Dieb / Bößwicht und Mörder.

Wann man sagt / daß die Juden der Christen  
 Blut zu ihrem Opfer bedürfftig seyn / ist es so un-  
 vernünfftig geredt / daß es nicht nãrrischer seyn könt-  
 te / und kan auch eine solche ungeheure Unwissenheit  
 bey einem Christen gefunden werden / daß er nicht  
 wissen solte / wie die Juden / nachdem sie der Welt  
 Heyland ertödtet / ohne eigenthümliches Land / ohne  
 Policeny / ohne Priester / ohne Opfer / und wie der H.  
 Chry-

Chrysoftomus billich ausspricht/ ohne Gott in der Welt herum irren.

Nun kommen wir leglich auff die Rugbarkeit/ welche/ auch vieler fürnehmen und sonst gelehrten Männer Fürgeben nach/ das Christen-Blut denen Juden geben soll: Daß nehmlich (wie einer von ihnen geschrieben) bey dem Absterben eines Juden/ wann er fast in die Züge fället/ die Umstehenden ein Luchlein mit Christen-Blut beneugen/ dem Sterbenden über das Angesicht legen / und in das Ohr diese Wort schreyen: Wann Jesus der wahre Messias ist / so soll das Blut dieses unschuldigen Christen/ der auf seinem Heyland gestorben ist/ dir gedeyen zum ewigen Leben. Es ist aber an dieser Beschuldigung so viel wahres als an denen fürgehenden/ und hat/ wie die übrigen alle/ aus Unverstand und Unerschaffenheit der Jüdischen Religion und Sitten/ womit auch die meiste unter denen sonst in andern Sachen geschicktesten Christen behafftet/ihren Ursprung. Wer die Wahrheit/ das ist Gott / der aller Lügen Feind ist/ liebet/ höre und lerne / wie sich die Juden mit ihren Tod-krancken und Sterbenden gehalten. Wenn ein Jud gefährlich bett-lägerig wird/ vermahnet man ihn zuförderst/ daß er bey seiner Religion und deren XIII. Artickeln standfest bleiben/ auch wann es mit ihm zum Abschied kommet/ auff dieselbe sterben solle. Dieweil nun unter solchen Artickeln der zehende an der Zahl dieser ist:



אני מאמין באמונה שלימה בביאת המשיח  
ואף על פי שיתמהמה אפילו הכי אחכה  
לו בכל יום שיבא:

Ich glaube mit vollkommenen Glauben  
die Zukunft des Messia/ und ob er gleich ver-  
zeucht/ will ich doch auff ihn allezeit hoffen/ daß  
er kommen werde. Siehet man/ daß der Chris-  
ten Messias hiedurch mit Fleiß alsobalden ausge-  
schlossen/ und verhütet werde/ damit ja derselbe in  
keine consideration komme. Ferner wird der  
Krancke zum Gebet vermahnet/ und gebrauchet er  
sich sonderlich folgender Formul: מודה אני לפניך  
י' אלהי ואלהי אבותי אל אלהי חרוחרת  
לכל בשר שרפואתי ומיתתי בדרך יהו רצון  
מלפניך שתרפאני ברפואה שלימה ויעלה  
זכרוני ותפילתי לפניך כתפלת חזקיהו בחלותו  
ואם קרבה עת פקודתי למות תהי מיתתי  
כפרה על כח חטאים ועונות ופשעים  
שחטאתי ושעויתי ושפשעתי לפניך מיום היותי  
ותן חלקי בגן עדן וזכני לעולם הבא הצפון  
לצדיקים ותודיעני אורח חיים שובע  
שמחות את פניך נעימות בימינך נצח: ברוך  
אתה י' שומע תפלות:

Die Juden selbstn dolmetschen dieses auff fol-  
gende Weise: Bekenn ich zuvor/ dir/ Gott  
mein Gott/ und Gott mein Eltern/ Gott  
der Herr über alle die Gedanken von allem  
Creatur/ daß meine Heilung is in dein Ge-  
walt

walt/ und mein Todt is in dein Gewalt. Es soll seyn Willen zuvor dir / daß du solst heilen mich ein ganze Heilung/ und mein Gedächtniß und Gebet es sol auffgehen zuvor dir als die Gebet von Hiskia da er krank war. Und/ is es genehert Zeit mein Befehlung zu sterben/ so soll mein Todt seyn ein Vergebung/ auff all mein Mißgreifen/ Sünd/ und mutßwillige Sünd/und mein widerspennige Sünd/ die ich hab gemissethat / und gemuthwilliget/ und widerspennigt zuvor dir/ vom dem Tag daß ich da bin: Und gib mein Theil in Gan Eden (Paradeis.) Un mach mich זכיה (würdig) seyn im עולם הבא (ewigen Leben) so da behalten is zu die צדיקים (Berechten) und du solst mich wissen lassen die Steig vom ewigen Leben/ sat mit Freuden/ mit deiner כבוד (Göttlichen Majestät) süßiglichen / in deiner rechte Hand ewig gelobt seistu Gott der da hört Gebet.

Hiernechst beruffet man die Aerzte/ läffet in der Synagog Fürbitte anstellen / und theilet für die gegenwärtigen Dürstigen/wie auch die so in Palästina sind/ für welche/ in jedwederer Schul eine absonderliche Büchse hencfet/ Almosen aus. Auch pflegt der Rabbiner des Orts/ die Geseg. Rolle mit sich zu bringen/und nach dem er einige Gebet über den Kranken gesprochen/mit Abthnung des alten/ ihm einen neuen Namen zu geben/ob es Gott gefallen möchte/ dasjenige/ so er zum Wey-Spiel/ über den

den so genannten Joseph beschloffen/nun weil er der Joseph nicht mehr ist / sondern zum Bey-Spiel/ ein Ruben worden/ aufzuheben/ und diesen gesund werden zu lassen. Dann es halten die Juden für wahr/was in Berachoc.c.1.fol.7.6. geschrieben und bestätigt wird: **וַיִּבְרַח אַבְרָם** daß in dem Nahmen eine sonderliche Krafft steckt. Wie dann der Abram nicht ehev die Verheissung empfangen/ daß er ein Vater vieler Völcker werden solle/biß er an statt des alten Namens Abram mit dem neuen Abraham genennet worden; und nachdem sein Weib Sarai den neuen Nahmen Sara bekommen/ da versprach ihr erst Gott/ daß er sie segnen wolle/ damit Völcker und Könige über viel Völcker aus ihr werden/ und sie einen Sohn gebäre/ Gen.XVII. Will gar nichts helfen/ und siehet man/ daß es mit dem Krancken zum Ende gehet/ so vergibt er allen seinen Beleidigern/ was sie an ihm mißhandelt/ und bittet die/ denen er Unrecht gethan/um Verzeihung/ ertheilet denen die ihm angehören/ seinen Segen/ und so fern noch Eltern vorhanden / empfähet er solchen von ihnen/ und ist seiner Auflösung gewärtig. Wann nun endlich die erfolgt/ und die Seele den Leib verlassen/ schreyet der Umstand: **יְהִי מִיתָתִי כַפָּרַת עֲוֹנוֹתַי** Es müsse sein Tod eine Vergebung seiner Sünde seyn: und zerreißen in etwas ihre Ober-Kleider. Mag sich wohl zugetragen haben/ daß ein übel-berichteter Christ/ den man für einen grossen Hebreer gehalten/ aber in der That ein

ein Ignorant gewesen/ die angezogene Wort / welche er nicht verstanden/ noch deren Erklärung von denen Juden recht eingenommen/ auff der Christen Heyland/ dessen Nahmen er in elliptica locutione zu ermangeln vermeynet/ gezogen / und also das Mährlein von dem Christen-Blut gedichtet und ausgebracht. Die Muthmassung ist hoffentlich nicht ungereimt/ und wird sich bey weisen und verständigen Leuten/ und denen/ die nicht mit denen Juden nur oben hinaus und nirgend an wollen / noch wohl hören lassen. Demnach sind die Juden nimmermehr solche Narren/ daß sie in ihren äußersten Todes-Nöthen/ ihre Hoffnung und Zuversicht auff das Blut eines ermordeten Christen-Kindes setzen sollten. Sondern sie glauben / daß sie selbst ihr eignes Versühn-Opffer seyn. Ist im Ende zwar nicht viel besser/ und sind die armen Leute zu bedauern/ daß sie nicht wissen/ auff was Weise sie bey Gott die Vergebung ihrer Sünde/ so stetigs/ ihrer eignen Geständniß nach/ von ihnen begangen werden / erlangen sollen. Und hie kan man die Juden fassen/ wenn ihnen beweglich fürgestellt wird/ wie glücklich wir Christen seyn/ die wir einen Göttlichen Erlöser haben/ der mit seinem heiligen Blut für unsere Sünde bezahlet und gnug gethan hat/ und uns seines himmlischen Vaters Gnade erworben / da hingegen sie/ als ihres Gottesdiensts/ ihrer Opffer und Priester Beraubte / alles wahren Trosts ermangeln und in Verzweifflung dahin sterben. Hier

R

muß

muß der gemeine Mann unter ihnen ganz verstummen / weiß nicht wo aus oder ein / und kan nichts / das sich hören liesse / fürbringen ; Wie man sich dann / in dem Judenthum auch wenig um den Pöbel bekümmert / und keine Sorge trägt / ihn in der Religion zu unterrichten. Einige wenige Haupt-Gelehrte / und / die wunder selten angetroffen werden / (wie man sich dann in diesen allen auf die Erfahrung berufft) suchen zwar Ausflüchte / und sagen aus der Gemara von Joma fol. 86. a. und Berachot fol. 5. a. Es sind die Sünden mancherley / und also wird auch die Vergebung nicht auff eine Art erlanget. So fern man ein Göttliches etwas heissendes Gebot (Præceptum affirmativum) übertreten / so wird solche Sünde / wann man Busse thut / alsobalden vergeben. Denn es stehet Jerem, III, 21. So kehret nun wieder / ihr abtrünnige Kinder / so will ich euch heilen von euren Ungehorsam. So fern wieder ein Göttliches Verbot (Præceptum negativum) mißhandelt worden / ist die Busse nicht genug die Vergebung bey GOTT auszuwircken / sondern es muß das Fasten und Beten des Versöhnungs-Fests / am zehenden Tag des siebenden Monden / dazu kommen / von dem Levit. XVI, 30. geschrieben stehet : An diesem Tag geschicht euer Versöhnung / daß ihr gereiniget werdet / von allen euren Sünden werdet ihr gereiniget vor dem HERRN. Hat jemand eine Sünde begangen / auf welche GOTT die Ausrottung aus seinem Volck zur Strafe

Straffe gesezet/ sind die Buße und auch der Ver-  
 söhnungs=Tag zu wenig/ die Vergebung zu erhal-  
 ten/ wann nicht Straffen und Trübsalen dazu kom-  
 men/ und auff solche folgt erst die Vergebung/ dann  
 es stehet Ps. LXXXIX, 31. 32. 33. Wo aber seine  
 Kinder mein Geseze verlassen/ und in meinen  
 Rechten nicht wandeln. So sie meine Ord-  
 nung entheiligen/ und meine Gebot nicht hal-  
 ten: So will ich ihre Sünde mit der Ruthe  
 heimsuchen/ und ihre Missethat mit Plagen.  
 Es lässet sich dieses/ der Juden Fürgeben nach/ auch  
 daher beweisen/ wollen Gott Exod. XXI, 26. 27.  
 befohlen/ daß/ wann einer seinen Knecht oder seine  
 Magd in ein Aug schlägt/ und es verdirbt/ oder et-  
 nen Zahn ausschlägt/ er sie um das Auge oder den  
 Zahn/ welches doch kleine Glieder des Leibes sind/  
 frey loß lassen solle. Solchem nach müsse vielmehr  
 Gott/ wann er jemandß ganzen Leib mit Schmer-  
 gen und Wehetagen beleet/ und hart mit ihm ver-  
 fähret/ sich damit begnügen lassen/ und den/ so er ge-  
 peinigt/ von der Knechtschafft der Sünde frey und  
 loß machen. Hat aber einer wider die göttliche  
 Majestät selbstn sich versündigt/ da sind weder die  
 Buß/ noch der Versühn=Tag / noch Pein und  
 Schmerzen genug die Vergebung zu erlangen/  
 sondern es ist nöchig/ daß über dieses der zeitliche  
 Tod hinzu komme / nach Göttlicher Bedrohung/  
 Es. XXII, 14. Was giltß/ ob euch diese Missethat  
 soll vergeben werden/ biß ihr sterbet. Gegen

wärtiger Ort leidet nicht/ diesen Ausflüchten weitläufftig zu begegnen/ und werden auch die Albernheiten/ so sich deren gebrauchen/dem gemeinen Mann gleich/zum Stillschweigen gebracht / wann ihnen gezeigt wird/ daß weder zwischen der Buß eines armen Sünders / noch auch dessen Todt / und dann dem erzürnten Gott / und der Missethat selbst/ eine proportion und Vergleich sey/sondern daß noch etwas ihnen leider! nun unbekanntes / als nemlich vom Anfang der Welt/ bis auff die Zerstörung der Stadt Jerusalem/ die Opfer gewesen / welche mit ihrer Bedeutung und Göttlichen Absehen / der Buße zu Hülffe kommen/ und die Vergebung der Sünde befördern/ dabey seyn müsse. Immittels sehen wir ja solcher Gestalt klärlich / und greiffen gleichsam mit Händen/ warum ein jeder sterbender Jude Gott bitte/ daß er seinen Todt zur Versöhnung der Sünden anzunehmen geruhen wolle/und warum die um das Bett stehende diesen Wunsch mit ihren gleichmäßigen Wunsch und Fürbitte begleiten/ daß also die Lügenteidung von der Christen Blut/ob brächte es denen Juden in ihrer letzten Noth eine heilsame Hülffe/ gleich denen andern fälschlich angezeigten dessen Nutzbarkeiten/mit Schimpff und Spott/ wie hiermit geschiehet/ abgewiesen wird.

Es ist aber nicht genug/ daß wir die / wozu das Christen-Blut denen Juden gut seyn solle/von dem Teuffel bereits ausgestreute Unwarheiten gründlich widerlegt haben / sondern wir wollen auch de-

nen/

nen/so dieser Lügner und ein Vater der Lügen fünff-  
tig unter die ihm Gehör gebende Leute ausbringen  
möchte/ zuvor kommen/ und Beweis anführen/ wie  
allerdings ohnmöglich sey/ daß die Judenschafft des-  
wegen Christen-Kinder ertödtet/ um deren Bluts als  
eines heilsamen Mittels zu ihrer Bedürfnis zu ge-  
niessen.

Demnach ist keines wegs die Frage/ ob nicht et-  
wan einstens ein Christen-Kind von einem Juden den  
es heftig beleidiget/ sey ertödtet worden. Es mag  
sich solches zugetragen haben/ doch wird es wunder-  
selten geschehen seyn/ daß also der hochgelehrte Gro-  
tius in seinem 5. Buch de Verit. Rel. Christ. wohl  
schreiben können/ daß die Juden von der Abgötterey/  
vom Todschlag und dem Ehebruch frey seyen/  
*Judæos à tanto tempore, nec ad fallum Deorum  
cultum deflexisse, ut olim, nec cædibus se conta-  
minare, nec de adulteriis accusari.* Wie geht es  
aber unter den Christen her? Solte es wohl mög-  
lich seyn/ die Kinder so ein Jahr über bey ihnen/von  
denen Müttern/ will nicht sagen abgetrieben/ (denn  
das hält man für keine Sünde mehr) sondern heim-  
lich hin und wieder / o der Himmel-schreyenden  
Schand-Thaten! ermordet werden/zuzehlen? Des  
grossen Parlaments zu Paris fürderstes Mitglied/  
der hoherhabene Gilbertus, Gaulmin, dessen Ge-  
dächtnis und mir erzeigte Bewogenheit ich allzeit  
ehren werde/ sagt in seiner Vorrede über den Eusta-  
thium de Ismenii & Ismenes amoribus, wegen et-



ner einigen Stadt: Dabimus libros tres de Republica Carthaginensium, & singularem de Infanticidiis Afrorum; qui ad hoc saltem utilis erit, ut immites animos ab hoc deterreat scelere, quod in patria nostra nimis frequens, non possumus non dolere. Adeò, urbem eximiam Pœnorum coloniam esse dicas, ubi humanis liberorum victimis patres litabant. Certè apud nos hodie infantes sunt, qui quæve hoc facinoris admiserunt. Wolte Gott/ und aber wolte Gott/ daß keine andere Christen- Kinder als von den Juden umgebracht würden/ für diesen würden sie wohl sicher seyn. Aber so gehet es her/ wir Christen achten gar nicht die abscheulichen Schanden und Laster so bey uns im vollen Schwang geben/ reden uns mit dem aus/ daß die Frommen hieran keinen Gefallen, tragen/ und die Verbrecher dafür zu stehen gehalten seyn. Delictum personæ non debet in detrimentum Ecclesiæ redundare: cap. delictum de R. l. in 6. Allein/wann ein einiger Jud etwas verbricht/ so wird die Schuld alsobalden auf die ganze Jüdische Seite ohne Unterscheid geleyet/ man sagt und singt davon/ und will/ daß man die Juden insgesamt mit Wasser/ Feuer und Schwerdt vertilgen und ihnen den Garaus machen solle. Also war vor nicht gar dritthalb hundert Jahren ein Argwohn entstanden/ daß die Juden ein Christen-Kind zu Trident ermordet hätten/ (von welcher Geschichte bienach zweyläufftig soll gehandelt werden) da bläset

aus Trident alsobalden Johannes Matthias Tiberinus Liberalium Artium & Medicinæ Doctor zum Lermen/ in einem Programmate, welches bey dem Rzovio über das Jahr Christi 1475. gang zu lesen/ und gebraucht sich an den Rath und Bürgerschaft zu Briyen dieser Worte: Rem maximam, qualem à passione Domini, ad hæc usque tempora, nulla unquam ætas audivit, ad vos scribo, Magnifici Rectores, Civesque Præclarissimi quam nuper, his diebus elapsis, Dominus noster Jesus Christus, humano benigne misertus generi, tanto tamque horribili scelere stomachatus, tandem produxit in lucem, ut Catholica fides nostra, si qua in parte debilis est, fiat tanquam turris fortitudinis, *Et antiqua Judæorum rabies toto ex orbe Christiano deleatur, Et de terra viventium eorum penitus memoria pereat.* Audite, qui regitis populos, inauditum scelus, & pastorum more fidelium, vestris populis invigilate. Expergiscantur habitantes terram, & videant, quales in sinu proprio, vipersas nutriant. Man lasset dahin gestellet seyn/ daß er gestehet / es hätten die Juden seithero des Leidens und Sterbens unsers HErrn und Heylandes noch nie kein Christen-Kind umgebracht/ wie dürffte aber das einige Beyspiel/ so damals geschehen seyn soll/ bey denen Christen/ die innerhalb der benannten Zeit Millionen Jüdischer- und auch ihrer eignen Kinder getödtet hatten/ so hoch geandet werden? Es sey denn/ daß die Christen ein

privilegium von Gott haben/vermöge welches ihre Mütter sich nicht über die Söhne ihres Leibes erbarmen/und mit selbigen ärger als das unvernünftige Vieh/ welches seine Jungen niemahls des Lebens beraubet/ verfahren/ die Juden = Kinder aber mit den grausamsten Martern nach Gefallen/ hinrichten dürfen.

Nun/es mag mit der Christen Mordthaten für eine Beschaffenheit haben wie es wolle / so ist und bleibt doch gewiß/ daß von denen Juden keine Christen = Kinder/ um deren Blut auffzufangen / und zu Bedürfnis zu gebrauchen/ erwürgt werden.

I. Kan keinem Menschen verborgen seyn / mit was Eifer und Strengigkeit die Juden über ihren Gesetzen halten / und daß sie lieber Leib und Leben verlieren / als deren eines übertreten. Man siehet es an dem Schweinen = Fleisch/ und wie durch keine Sache von der Welt / weder in Guten oder Bösen/ die Juden jemahls dahin zu bringen gewesen oder noch sind/ dessen im geringsten zu genießen. Man weiß aus dem 7. Capitel des andern Buchs der Maccabeer / wie grausam die sieben Brüder mit sich umgehen lassen/ ehe sie Schweinen = Fleisch gekostet hätten. Nachdem man sie mit Geißeln und Riemen gestäupet/ und ihnen die Zungen ausgeschnitten / Hände und Füße abgehauen/ oder die Haut und Haar abgezogen / wurden sie zum Feuer geföhret/und in einer Pfanne gebraten/ welches alles sie williglich erduldeten/und von ihren

Gesetz nicht abwichen. Vor ihrer Historie wird gelesen / wie man dem Eleasar / einem führenehmen Schriftgelehrten und betagten neunzig-jährigen Mann / daß er solte Schweinen-Fleisch essen / mit Gewalt den Mund auffgesperret / und als solches nichts helfen wollen / gesucht / ihn mit guten Worten zu bereden / und heimlich versprochen / ihm Fleisch zu bringen / das er wol essen dürffte / er solte sich aber stellen / als wäre es Schweinen-Fleisch / und solches dem König Antiocho zu Liebe essen / aber alles umsonst; und dieser Abscheu für dem Schweinen-Fleisch hat bis diese Stunde im geringsten nicht abgenommen. Es ist aber das Schweinen-Fleisch zu essen / erst von Gott / nach dem Ausgang der Kinder Israel aus Egypten / in der Wüsten / und zwar nur ihnen allein / und auch mit keiner grossen Strenghkeit / sondern nicht mehrers / als etwan das Fleisch der Cameel / Haasen und Caninchen verbotten worden. Es heisset nur Levit. XI, 7. 8. Das Schwein spaltet wohl die Klauen / aber es wiederkäuet nicht / darum soll es euch unrein seyn / von seinem Fleisch sollt ihr nicht essen / noch sein Laß anrühren. Solches wird Deut. XIV, 8. mit eben diesen Worten wiederholet. Sonst ist in ganzer heiligen Schrift kein Verbot wegen des Schweinen-Fleisches zu finden. Allein mit dem Blut hat es ganz eine andere Beschaffenheit. Dessen Geniessung ist also balden nach der Sündflut Gen. IX, 4. Mit diesen

Worten: Eßet das Fleisch nicht/das noch lebet  
 in seinem Blut: verboten worden. Hernach ist  
 in der Wüsten diese erschreckliche Wiederholung/  
 welche Levit. XVII, in dem 10/ und folgenden Ver-  
 sen gelesen wird/ und nicht nur die Juden/ sondern  
 auch die Frembden unter ihnen angehet/ geschehen.  
 Welcher Mensch/ er sey vom Hause Israel/  
 oder ein Frembdlinger unter euch/ irgend Blut  
 isset / wider den will ich mein Anklis setzen/  
 und will ihn mitten aus seinem Volck rotten.  
 Denn des Leibes Leben ist ein Blut/ und ich hab  
 euch zum Altar gegeben/ daß eure Seelen damit  
 versühnet werden/ denn das Blut ist die Ver-  
 sühnung fürs Leben. Darum hab ich gesagt  
 den Kindern Israel: Keine Seele unter euch  
 soll Blut essen/ auch kein Frembdlinger/ der un-  
 ter euch wohnet. Und welcher Mensch/ er sey  
 vom Haus Israel/ oder ein Fremblinger unter  
 euch/ deren ein Thier oder Vogel fähret auf der  
 Jagd / das man isset / der soll desselben  
 Blut vergiessen / und mit Erden zuscharren.  
 Denn des Leibes Leben ist in seinem Blut so  
 lang es lebet/ und ich habe den Kindern Israel  
 gesagt: Ihr soll keines Leibes Blut essen.  
 Denn des Leibes Leben ist in seinem Blut/  
 wer es isset/ der soll ausgerottet werden. Dem-  
 nach/ so ist ganz kein Vergleich zwischen dem  
 Verbot das Schweinen Fleisch / und dem  
 Verbot das Blut zu essen / anzustellen / und  
 kom.

Kommet dieses letztere nur mit dem überein / welches die abscheuliche Sünde die Kinder dem Moloch aufzuopfern verbeut. Dann wie von diesem Levit. XX, 3. 5. steht / daß Gott wider die Ubertreter sein Antlitz setzen / und sie aus ihrem Volck austrotten wolle / also wird auch gleiches / in angezogen Worten denen / die Blut essen / angedröhet.

Deromegen so leidet dieselbe gesunde Vernunft nicht zu glauben / daß die Juden / welche allezeit so sehr über dem geringen Verbot (præcepto negativo simplici vulgari) kein Schweinen - Fleisch zu essen / gehalten haben / und noch bis auf den heutigen Tag halten / jemahls wider das erschreckliche Verbot kein Blut zu essen / solten gesündigt haben / oder daß sie anigo wider dasselbe zu handeln sich unterstehen.

II. Dieses erhellet noch ferner aus der grossen Sorgfalt / welche die Juden gebrauchen / damit ja nichts vom Blut in ihren Speisen enthalten sey. Solcher Ursach willen ist nicht erlaubt / ein Ey zu essen / in dem ein rothes Aederlein sich zeigt. Das Thier so ein Jud essen soll / darff / damit das Blut recht von ihm komme / nicht von sich selbst gestorben / oder von einem Raub - Vieh getödtet / noch auch zu todt geschlagen / geschossen / ersteckt / gewürget oder abgestochen / sondern es muß geschachtet worden seyn / dann anderst wird das Thier erschrecket / dadurch laufft das Blut zum Herzen und kan nicht gebührend wegrinnen. Zum schech-

ten

ten taug kein Fremdling/auch nicht einmahl ein gemeiner Jud/oder eine Jüdische Weibsperson/sondern nur allein ein approbirter Jüdischer Metzger/der von einem fürnehmen Rabbiner seiner guten Erfahrungheit im Schechten eine brieffliche Urkund hat an welcher es zwar nicht genug/sondern er muß/nachdem er für einen rechten Jüdischen Metzger erkläret worden/ ferner das Jahr hernach/ noch alle Wochen/wenigst einmal/ die mancherley Jüdischen Schecht- und Beschau-Regeln wiederholet haben. Das folgende Jahr ist genug/wann er solches alle Monat gethan/ und die übrige Lebenszeit wird nur erfordert/ daß es alle Viertel-Jahr geschehe. Zum Schechten ist es eines eignen/hierzu gewidmeten scharffen Messers/ so keine Spiz/ und gar keine Scharfen hat/ vonnöthen/ und geschiehet solches nach gesprochenen Gebet durch/mit hin- und herziehen/ biß auff das Bein/Zerschneidung der Keule und Hurgel in einem Huh. Nach vollbrachter Schechtung läset man das Blut weglauffen/ aber das Blut von einem Wild oder Vogel/ muß noch dazu mit Aschen oder Sand bedeckt werden. Hierauff wird das Fleisch/ nachdem man einige gewisse Adern daraus gezogen/ im kalten Wasser (dann das warme ist hiezu nicht gut) gewaschen/bey einer Stund lang in Salz gelegt/ und abermals aus dreyen unterschiedlichen kalten Wassern gewaschen/ alles/ damit im geringsten nichts vom Blut sich darinnen verhalte. Hiebey ist aber wol zu mercken/ daß/was bißhero er-

innert worden/ nur von dem Thier-Blut zu verstehen/ dann das Fisch-Blut/ weilen es ganz andere Arten und Eigenschaften an sich hat/ und keines Wegs für ein wahres Blut zu achten/ also wird auch viel anderst mit denen Fischen als Thieren verfahren. Es ist einem Juden erlaubt/ einen gestorbenen oder von einem Fremdling mit seinem Messer/ oder von einer Jüdischen Weibs-Person abgethanen Fisch zu essen/ wie dann die armen Juden/ fast nur mit der Christen Heringen zur Speisse sich behelffen. Man darff die abgethane Fische/ ebe sie zugerichtet werden/ nicht waschen/ und vom Blut säubern/ sondern kan das Fisch-Blut in Speisen / nach Gefallen genessen / sintemahlen auch solches nirgends verboten/ jedoch ist dieses nicht anderst als von dem Blut derer Fische/ welche Floss-Federn und Schuppen haben/ das ist/ derer welche den Juden zu essen erlaubt sind/ zu verstehen.

Wegen des Blutes eines lebenden Menschen ist zu erinnern/ daß solches rein sey/ und also nicht allein möge berühret/ sondern auch in den Mund genommen werden. Und zwar wegen des eignen Bluts waltet kein Zweifel/ dann wann einem ein Zahn ausfället/ oder er beißet sich in die Zunge/ oder er würfft Blut aus/ kan es nicht anderst seyn/ als daß der Mund Blut empfanget/ und wenn sich einer in einen Finger schneidet/ ist zugelassen das Blut auszusaugen. Solches darff auch mit frembden Blut geschehen / und pflaget an vielen Orten der



Beschneider/ wann er ein Kind beschneiden/ hernach das Gemächtlein in den Mund zu nehmen/ und das Blut auszuziehen/ damit es nicht erstocke/ oder sich engünde. Allein/ in allen diesen und dergleichen Fällen/ darf man nichts von Blut fürseztlich verschlucken/ sondern es muß alsobalden ausgespeyet werden/ und also wann einer Brod isset/ und mercket daß ihm das Zahn-Fleisch blutet/ so hat er zwar nicht gesündigt/ wann er etwas blutiges unwissend zu sich genommen/ allein so bald er siehet/ daß das Brod mit Blut beneyet/ muß er des damit angefeuchteten sich enthalten/ und etliches wegschneiden. Es könnte noch vielmehr von dem Blut angeführet werden/ aber dieses wenige mag einem Christen genug seyn/ und überlässet man den Juden billich ihre Subtilitäten/ welche in dieser Sache so weit kommen/ wohin noch niemand aus andern Nationen gelanget/ indem mancher Rabbiner/ wann man ihm ein Merckmahl des Bluts in einem Tuch zeigt/ sagen kan/ ob selbiges Blut von einem Manns- oder Weibsbild/ Ochsen/ Schaaf/ oder auch von einem Huhn/ Gans/ Hecht/ Karpfen/ Floch/ Laup/ Wanze / Fliege &c. herühre/ so/ daß mancher über zwanzigerley Arten des Bluts von einander entscheiden kan. Scheinet zwar unglaublich zu seyn/ es ist aber eine Sache/ deren Wahrheit leicht zu erfahren: Man versuche es und reiche einem rechtschaffen Polnischen Rabbiner (dann die Teutschen gelangen zu keiner solchen Geschicklichkeit) mit verschiedenen Blut be-

neye.

nexte Lumpen dar/ so wird sich zeigen/ daß solcher/ wovon ein jedes herkommen/ benennen kan. Wir müssen den Juden auch etwas lassen/ in welchen sie alle andere Menschen übertreffen/ und daß ihnen niemand nachthun kan. Inmittels ist klar und offenbar/ daß die Juden von ihrem eigenen Blut nichts zu sich nehmen/ und wie solte dann möglich seyn/ daß sie der Christen Blut geniessen?

III. Es ließ sich hier dieser Zweifel einwenden; Man gebe gerne zu/ daß die Juden der Christen-Blut zwar nicht in Leib nehmen/ aber doch könne geschehen/ daß sie dessen äußerlich durch Anschmie- ren/ oder auf andere Weise sich gebrauchen. Allein es mag auch dieses nicht geschehen/ dann das Blut eines entseelten Menschen/ ist die höchste Unreinig- keit so in der Welt zu finden/ und derowegen so viel möglich zu fliehen. Ehemals so lange der Tem- pel stande/ wie Num. XIX. Gott die Verordnung gemacht/ war der/ so einen todten Körper/ oder et- was davon/ oder dessen Grab angerühret hatte/ da sonst die Unreinigkeit nur bis auff den Abend dauerte jedoch in diesem Fall sieben ganzer Tag un- rein/ und mußte sich an dem dritten und siebenden Tag mit dem Spreng-Wasser von der rothen Ruhe entsündigen. That er solches nicht/ machte er sich der Ausrottung aus Israel schuldig. Jezo zwar/ nach Zerstörung der Stadt Jerusalem und des Tempels/ kan dieses die Schärffe nach von denen Juden nicht in acht genommen worden. Jedoch  
thut

thun sie was sie können/ und befleissen sich der Kei-  
 nigkeit so viel möglich/geschiehet es/dasß einer wegen  
 Bekännnuß seiner Religion umkommt/ wird er  
 zwar für einen/ wie wir es nennen/Märtyrer gehalten;  
 Man gibt ihm/ wann seiner im reden gedacht  
 wird/ den Beynahmen שרף קדוש Heilig/ und wün-  
 schet aus Deut. XXXII, 43. קדוש יי אלהים יגדל עברו  
 dasß Gott das Blut seines Knechts rächen wol-  
 le. Allein/ man muß das Blut selbst/ mit allem  
 was von dem Entleibten zu haben/ fleißig begraben/  
 und in die Erde/ ob wohl an einen besondern Ort/  
 desß/ wie wir Christen reden/ Freud-Hofs/ nach Art  
 der Juden aber zu sagen/ Hofß der Lebendigen/ ver-  
 scharren. Auch wann eine Wand irgend mit der-  
 gleichen Blut besprühet/ muß solche abgeschabet/  
 und der blutige Kalch in dem Grab verborgen wer-  
 den. Bey einem solchen Grab pfleget man her-  
 nach zu beten/ nicht zwar als würde der Märtyrer  
 zum Fürbitter gemacht/ und dasß man durch ihn ei-  
 ne Gnade bey Gott zu erlangen hoffte / sondern es  
 glauben die Juden/ es diene solches Grab ihnen an  
 statt eines Altars/ auff dem/ wann ihr Gebet oder die  
 Farren ihrer Lippen geopfert werden/ solcher Dienst  
 Gott desto angenehmer sey. Nun/ eines ihres  
 vermeynten Märtyrers Blut wird nicht/nach Ge-  
 brauch anderer Völcker/ von denen Juden auffge-  
 haben/ wie kan sich dann jemand bereden/ dasß sie ih-  
 rer Feinde/der Christen Blut/verwahrlich behalten/  
 und als eine Arzeneey und Hülfß-Mittel in Nö-  
 then

then/ oder sonst in allerhand Zuständen gebrauchen solten? Der gesunden Vernunft gemäß ist / daß wann in einem Blut eine Krafft verborgen/ die Juden solche vielmehr von ihres Märtyrers / als von eines Christen Blut erwarten/auch so nârrisch nicht seyn würden/ dieses einem Sterbenden zu appliciren/ und dabey zu sagen: Es gedeye dir dieses unschuldigen Christen Blut/ der auff seinen Heyland gestorben ist/zum ewigen Leben. Vielmehr würden sie die mit eines Märtyrers-Blut benetzte Tüchlein einem Sterbenden auflegen/und ihn anschreyen: Es gedeye dir dieses unschuldigen Juden Blut/ der um der Ehre Gottes willen ist gemartert worden/zum ewigen Leben. Daß dieses geschehe/ ließ sich endlich noch hören/und dürfften nicht gar thörichte Leute gefunden werden/die es glauben; Jenes kan bey niemand als denen/ so was gegenwärtige Sach betrifft/ des Verstandes beraubt sind/ Glauben finden.

IV. Es haben die Juden zu allen Zeiten in großer Menge hin und wieder in Asia und Africa gewohnet/ leben auch noch Hauffen: weiß daselbsten/ man hat aber nie über ihren übeln Geruch geklagt/so backen sie auch/ nach alter Gewonheit/ ihre Oster-Kuchen/ beschneiden ihre Kinder / lassen sich ehrlich trauen/ verrichten ihren gewöhnlichen Gottesdienst/ und enden durch den Todt ihr Leben / sonder daß jemals ihnen wäre Schuld gegeben worden / daß sie hierzu des Christen-Bluts wären benöthiget gewesen/

sen/ oder noch sind. Bloß in Europa sind sie in diesen bösen Verdacht kommen/ und zwar auch hier/ fast nur in Spanien und Teutschen Landen/ allwo man ihnen allezeit viel Unrechts gethan/ und sie mit Unwarheiten stetig beleget. Ist es aber/ wie man will/ und es auch seyn müste/ mit der Jüdischen Völkerschaft ein durchgehendes Wesen/ daß sie Christen-Blut zu ihrer Bedürfniß haben müssen/so könnten sie nirgends/ wie doch anderwärtig geschiehet/ indem man sie zu keiner Zeit eines widrigen bezüchtiget/ dessen entbehren. Jedoch gesezet/ daß nur allein die Teutschen Juden ohne Christen-Blut nicht leben könnten/ woher nehmen aber diese so viel Bluts/ daß sie sich dessen nach angegebenen Nothdurfften/ bedienen mögen? Es schreibet zwar Thomas Cantipratensis in seines Alvearis l. 11. c. 23. gewiß zu seyn/ daß jährlich in einer Landschaft/eine Stadt/ auff die das Loos gefallen/ ein Christen-Kind herbeschaffen müsse/um dessen Bluts habhaft zu werden: Certissime compertum esse, quod omni anno Judæi in qualibet provincia sortes mittunt, quæ Civitas vel oppidum Christianum sanguinem aliis Civitatibus tradat. Allein das Blut eines einigen Kindes wäre viel zu wenig die Juden einer ganzen Landschaft damit zu versehen / wann auch ein jeglicher nur einen einigen Tropffen bekommen sollte/ und was könnte er mit solchem/ um des Gestancks sich zu erwehren/ und so fern etwa ein Kind zu beschneiden / die Oster-Kuchen zu backen/ und ein

Stero

Sterbender zu salben / anfangen? Zudem höret man auch nicht / daß jährlichen in allen Provinzien Kinder solten vermisset werden; Und betrachte man die Sache wie man will / so können nichts als lauter abscheuliche absurditäten heraus kommen. Fället demnach die Lügen / daß die Juden der Christen Blut zu ihrer Bedürfniß gebrauchen / vor sich selbst dahin / und kan nicht bestehen / dann wie gar weißlich in der Gemara Schabbat fol. 104. a. gesagt wird:

שקר אין לו רגלי — Die Lügen hat keine Füße.

V. Solten die Juden der Christen Blut zu ihrer Bedürfniß gebrauchen / würden es die / so vor ihnen zu uns getreten / vorlängst verrathen haben.

Zwar ist nicht ohne / es haben einige dergleichen ausgesaget und geschrieben / allein nie keine andere / als die aus Un-Juden hernach Un-Christen worden / und weilien sie von der Jüdischen Religion keinen Verstand gehabt / durch Lügen und Aufschneide-  
reynen gesucht bey denen Christen sich angenehm zu machen. Ich zwar bezeuge bey dem Wort der Wahrheit / und Gott / und der Vater unsers Herrn Jesu Christi / welcher sey gelobt in Ewigkeit / weiß / daß ich nicht lüge / daß mir noch nie ein getauffter Jud unter so vielen / mit denen ich umgangen / zu Handen kommen / der gestanden hätte / daß seine Geschlechts-Genossen Christen-Blut zu ihrer Bedürfniß gebrauchen / ob ich zwar alle deswegen ge-

nau befraget/ die/ so geschickt seyn wollen/ pflegen zu lachen/ und sagen/ es sey freylich wahr/ daß die Juden der Christen דָּאָם nachstreben/ und dessen zu Erhaltung ihres Leibes und Lebens bedürfftig seyn/ aber so fern solches Wort/ weilen es zweydeutig/ das Geld/ nicht aber das Blut bedeutet. Sie irren zwar hieran/ aus der/ die nicht allein bey den Seicht-Gelehrten/ sondern auch meisten Rabbinen anzutreffen/ Unerfahrenheit in der Grammatic, dann דָּאָם in singulari numero heisset niemahls Geld/ sondern bloß allein Blut/ aber der plurativus numerus דָּאָמִים Damim, oder Chaldäisch דָּמִין Damin, ist ein æquivocum, und bedeutet Blut/ wie auch zugleich Geld/ welches der Elias Levita in Tisbi bey dem Wort דָּאָם gar wohl bemercket:

בְּדַבְרֵי רַבּוֹתֵינוּ זֵרָ"מִי שֶׁאֵין לוֹ דָּמִים לֹא יַעֲמוֹר בְּשׁוֹק קוֹרִין לַמַּעֲרֹת דָּמִים וְכֵן אֶקְנֶה מִמֶּךָ בְּמַחִיר תְּרֻגוֹם בְּדָמִין בְּלִשׁוֹן אֲשַׁכְּנֶה גַּעֲלֹט וְבִלְעַד רִינְאָרִי וְלֹא נִמְצָא רַק בְּלִשׁוֹן רַבִּים:

E scitis Magistrorum nostrorum, benedictæ memoriæ, est illud: Cui non sunt דָּמִים (*nummi*,) non stet in foro. Vocant igitur pecuniam דָּמִים Sic, pro eo, quod (2. Sam. XXIV, 24.) dicitur: *Et comparabo a te במחיר (pretio)* Chaldæus expressit בְּדָמִין (*pecunia*) Germanicè, (דָּמִים) vocatur Geld/ in Vernacula *Denari*; nec reperitur vox (in hoc sensu) nisi in plurativo numero. Man lässet aber andere besagte Zeugnisse der besagten

kehrten Juden/ daß ihre Geschlechts- Genossen kei-  
nes Christen-Bluts bedürffig/ an ihren Ort geru-  
hen. An statt vieler ist mir/ daß der fromme/auf-  
richtige Christian Gerson, dem seine Bekehrung zu  
dem Christenthum ein Ernst war / um solches ge-  
waltig eiferte/ der seinen alten Jüdischen Glauben  
vollkommen innen hatte/ und der Juden in ihren  
unbilligen Sachen nicht schonete/ in der Vorrede  
seines Talmuds der Juden/ den Spruch des Lu-  
theri/ den wir zum Anfang dieser Schug- Schrift  
gemachet/ und in welchem die Tradition, daß die  
Juden der Christen Blut zu ihrer Bedürfniß ha-  
ben müssen/ eine Lügenschaft und Narren-  
werck gescholten wird/ gebilliget/ und dessen zu sei-  
nen Vortheil sich gebrauchet hat. Diesem ist bey-  
zufügen/ die Urkund/ so der getauffte Jud Pfeffer-  
korn/ als er noch bey sich selbst und in der Warheit  
war/ in dem Spec. Adhort. Jud. part. II. ertheilet.  
Er sagt: *Inseram subjiciamque his super re qua-  
dam, quæ vulgato fertur adversum Judæos ina-  
ni rumore, sermonem refellendo eum, ne nos  
Christiani ob id ridiculi simus, Dicitur vulgo  
inter Christianos, Judæis necessario opus esse uti  
sanguine Christiano ad medelam, propterea eos  
occidere infantulos Christianorum, ad hoc eos  
foeda quadam ægritudine laborare. Charissimi  
Christiani! nolite his adhibere fidem, quia &  
scripturæ sacræ, & legi naturæ, & rationi repu-  
gnat; quare oportet in hoc casu Judæos me de-*



fendere, & excusare, cum distinctione tamen. Credibile est inventos esse, & fortasse adhuc inveniri posse Judæos, qui Christianorum infantes ad necem clam sectentur, non propter sanguinis habendi inde necessitatem, sed odii & ultionis causa in Christianos, ut olim Christum, Apostolos, & Discipulos Fidelesque ejus, cum illis plus erat, quam nunc est, virium, palam persecuti sunt. Quare in eo nolite esse solliciti. Fugite ergo & vitate hanc orationem ridiculam, falsam, & (si recte conspicere vultis) nobis Christianis non parum contemptui existentem. — Manere igitur in veritate, hujusmodi vanitate abjecta, o Christiani, nec talia comminiscamini, per se falsa, non satis honesta nobis.

VI. Es sind die Juden wider die Verleumdung/ daß sie der Christen Blut zu ihrer Bedürfnis haben müssen/ mit der Römischen Pabste Bullen/ und der Rånser Privilegien in der besten Form und Weise versehen. Und haben sonderlich der Pabst Gregorius IX. in einer Epistel/ die sich anfåhet *Lacrimabilem Judæorum Franciæ &c.* und Innocentius IV. in einer Epistel ad Archiepiscopos Alemannia, die Juden freygesprachen von der Bezüchte/ quod Christianis infantibus crudeliter necatis, sanctissimæ morti Salvatoris nostri illudant, & innocenti sanguine ad pessimos & nefarios usus utantur. Die Art/ mit welcher die neu-erwehlte Rånser denen Juden ihre Freyheiten und

und Privilegien bestätigen und denen Verbrechern eine Poen von sechzig Marck löthigen Goldes androhen/ ist bey dem Limnæo Tomo I. Additionum ad lib. 3. c. 2. weitläufftig zu lesen. In solchem Brieff nun stehet unter andern: Nachdem uns gemeine Jüdischheit zu erkennen geben / wie daß sie von ihren Widerwärtigen offtmahls beschuldiget werden / daß sie zu ihren Nothdurfften Christen-Blut haben müssen / und dadurch um Geschichten und Handlung willen/ so sie derhalben an Christen-Menschen begeben sollen / nicht aus offenbahrer oder wissentlicher That/ oder auff genugsame Beweisung und Anzeig/ sondern aus Ursachen/ Verdennckens und Argwohn / oder auff bloß Anbringen ihrer Mißgönnner (unangesehen unsere H. Väter/ die Päbste/ hierüber Erklärung gethan/ und das zu glauben verboten / auch wenland unser lieber Herr und Anherr/ Kaysers Friederich / löbl. Gedächtniß/ auff solche Päbstliche *Declaration* ernstliche Gebors-Brief an alle Stände des Reichs/ und etliche derselben insonderheit Befehl ausgehen / und ihnen von solchen Fürnehmen abzustehen/ auch davor zu seyn/ und solches nicht zu gestatten/ sondern wo solcher Sachen ichts vorhanden/ das selbe an Se. Majestät/ als obersten Herrn und Richter / dem gemeine Jüdischheit ohne Mittel zugehörig/ gelangen zu lassen / ernstlich gebo-

ten haben.) Auch widerihre der Juden Freyheit und Alt-Herkommen / zum höchsten beschwert / gefangen / gemartert / vom Leben zum Tod bracht / und ihnen ihre Haab und Güter gewaltiglich genommen werden / und wir dann aus solcher Päbstl. Erklärung und unsers Ur-Anherrs / Käyser Friederichs / seel. ausgegangenen Befehlchen / so viel Bericht empfangen / daß solches / so den Juden also zugemessen wird / Nothdurfft halben nicht seyn muß: Hierinn / auch aus andern bewegenden Ursachen mehr / setzen und wollen wir / daß hinführo niemand / was Stands er sey / keinen Juden oder Judin derhalben fahen / und ohne vorhergehende gnugsame Anzeig oder Beweysung glaubwürdiger Zeugen / oder Befindung der That / peinigen und martern / noch vom Leben zum Todt richten soll / sondern / wenn dergleichen Klag oder Bezig fürfiel / dasselbige zuvor an uns / oder an unsere Nachkommen / Römische Käyser und König / als gemeiner Jüdischheit im Reich oberste Obrigkeit / gelangen lassen / und daselbst Bescheid gewarten.

Es beruffen sich demnach unsere Käyser nicht allein auff die Päbstliche Autorität / sondern auch auff einen Gebots-Brieff / welchen Käyser Fridericus III. ( so vielleicht am ersten der Juden Unschuld sich angenommen ) ergeben lassen. Von solchem wird das alte und abgenutzte Originale bey denen  
Pra.

Prager • Juden vermahlich behalten / dessen Abschrift / die ich genommen / also lautet: Wir Friedrich / von Gottes Gnaden / Römischer Kaiser / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / zu Ungarn / Dalmatien / Croatien / ic. König / Herzog zu Oesterreich / zu Steyer / zu Kärndten und zu Krain / Graf zu Tyrol: Entbieten allen und jeglichen Churfürsten / Fürsten / Geistlichen und Weltlichen / Prälaten / Grafen / Freyherrn / Rittern oder Knechten / Hauptleuten / Amptleuten / Vögten / Pflegern / Bürgermeistern / Richtern / Räten / Bürgern und Gemeinen / sammt allen unsern und des Reichs Unterthanen und Getreuen / in was Würden / Ständen / oder Wesen sie seyn / denen dieser unser Brieff / oder glaublich *Vidimus* fürkommt / gezeigt wird / oder damit ermahnet werden / unser Gnad und alles Gut. Ehrwürdige / Hochgebohrne / Wohlgebohrne / Edle / Ehrsame und liebe Getreue / wir haben nemlich auf solch Fürnehmen / so der hochgebohrne Carl / Marggraf zu Baden / und Graf zu Spanheim / unser lieber Schwager und Fürst / an etlichen Juden (Geschicht und Handel halb / die sie an Christen-Menschen sollen begangen haben) gethan / deren er dann etliche gemartert / vom Leben zum Todt gebracht / und ihnen ihr Gut genommen hat / an den jetzt genannten Marggrafen Carl / von dem ver-

meldten seinem Fürnehmen zu stehen/ auch an  
 Euch/ ob er das nicht thäte/ solches nicht zu ge-  
 statten/ unser Kayserslich Befehl = Brieff aus-  
 gehen lassen. Wann nun solche/ des benann-  
 ten Marggrafen Carls fürgenommene That/  
 als wir eigentlich bericht seyn/ nicht aus Grund  
 offenbar geschicht/ sondern aus Ursach/ Ver-  
 dencklich/ Argwohn und Schein/ als ob sie  
 Christen = Blut haben müssen/ und darauff  
 Missethat und Ubel begangen haben/ darüber  
 dann mehr dann ein/ unser heiligste Väter/ die  
 Päbste/ durch Hoche suchung der Schrift-  
 und Recht = Gelehrten/ daß solches Nothdurfft  
 halben nicht seyn muß/ Erklärung gethan ha-  
 ben/ und solches zu glauben verbieten / besche-  
 hen ist/ auch die gemeine Jüdischheit / uns als  
 Römischen Kaysers / von des heiligen Reichs  
 wegen/ ohne Mittel allein/ und niemands an-  
 ders unterworffen seye/ und Zugehör/ hätten  
 wir uns wohl versehen/ als auch die Billigkeit  
 auff ihr trägt / ob einig Ursachen seines Für-  
 nehmens/ und nicht andere Bewegniß vor-  
 handen gewesen wären/ daß dann / die billich an  
 uns gelangt/ und nicht also/ mit solcher Eil / in  
 vorberührter Gestalt gehandelt seyn/ wiewohl  
 ihm noch von solchen Fürnehmen zu stehen/  
 und derselben doch anderer Sach halben / in  
 Krafft unserer Kayserslichen Befehl/ ob er die  
 von uns hält/ und er sich der hierinnen gebrau-  
 chet/

chet/nach aus sein selbst gewaltsam/ nachdem ihm solches zu thun nicht gebührt/ nichts zu handeln noch zu thun/ sondern die Sachen an uns langen/ und rechtfertigen zu lassen/ von uns ernstlich geschrieben und geboten ist/ werden wir doch über solches seines Fürnehmens/ ferner und gründlich unterrichtet/dadurch ihm und euch weiter zu schreiben/ und Gehot zu thun beweget/auch ihm darauff aber/ und bey schwerer Pön von solchen Fürnehmen zu stehen/die gefangenen Juden ihrer Gefängnis ledig/sie ferner ohnangelangt/und bey Recht für uns bleiben zu lassen/auch ihr genommen Gut wieder zu kehren geboten/nach Inhalt unsers Kayserslichen Brieffs darüber ausgegangen. Darum/so empfehlen wir euch/von Römischer Kayserslicher Macht/ und dazu ein Pön/ nemlich 100. Marck Löthigs Golds/ uns die in unser Kaysersliche Cammer unablässig zu bezahlen/ ernstlich und festiglich gebietend/ob sich der jetzt-genannte Marggraf Carl den ehe gemeldten unsern Kayserslichen Geboten ungehorsam erzeigen/ und er oder ander jemandes/ die gemeldte Jüdischheit/ oder ihr Gut darüber/ solcher vorbetroffenen Sachen/ Geschicht/ That und Handel halb/ anzulangen unterstünde/ und ihr mit diesen unsern Brieff angelangt/ und erfordert werdet/ daß ihr dann dieselben Juden/von unser und des heiligen Reichs wegen

gen/davor und zu Recht für uns handhaben/  
 schützen und schirmen / und nicht gestatten sol-  
 let/das sie/nach ihr Gut deßhalb von jemand  
 in Euren noch andern Landen / Städten/  
 Märckten/Dörffern und Gebieten/ angelangt  
 oder beschwert werden/ auch selbst nicht thut/in  
 einig Weiß / als lieb euch sey/ unser und des  
 Reichs schwere Ungnad / und die obgemeldte  
 Pön zu vermeiden/ daran thut ihr unser ernst-  
 liche Meynung/ und wollen das/ zusamment der  
 Billigkeit/ gegen euch gnädiglich erkennen. Ge-  
 ben zu Volckmarck/ mit unserm Kayserslichen  
 Insiegel besiegelt/ am Freytag vor St. Johan-  
 nis Tag/ nach Christi Geburt 1470. Jahrs/ un-  
 serer Reich/ des Römischen im 31. des Kaysers-  
 thums im 19. und des Ungarischen im 13. Jahr.

Man wird endlich sagen/ es möge zu der Ju-  
 den Entschuldigung/ daß sie kein Christen-Blut zu  
 ihrer Bedürffniß gebrauchen/ angezogen werden  
 was immer seyn kan/ so bleibe doch gewiß/ unlaug-  
 bar und jedermann bewust/ daß sie einsten zu Tri-  
 dent ein Christen-Kind gemartert/ und sein Blut  
 auffgefangen haben/ um dessen zu ihrer Bedürffniß  
 sich zu bedienen; Gar recht/ auff den Tridentini-  
 schen Knaben kommt entlich alles an / und wie kein  
 Jud zu finden / dem wann er gleich sonst gang  
 nichts von Christo und seiner Lehre weiß / nicht be-  
 kannt wäre/ wie er denen so ihm anhangen/ befoh-  
 len habe: Ihr solt nicht widerstreben dem  
 Ubel.

Ubel. Sondern so dir jemand einen Streich gibt/ auf deinen rechten Backen/dem bitte den andern auch dar: Und der nicht sein Gespött damit treiben sollte/ also wird auch schwerlich ein in Welt-Sachen was erfahrner Christ anzutreffen seyn/ dem die Geschichte mit dem Tridentinischen Knaben sollte verborgen seyn/ und selbige/ wann es die Gelegenheit gibt/ denen Juden vorzurucken unterlasse. Wie kan es auch anderst seyn; Es muß von dieser Begebuß jederman Nachricht haben. Dann/ man findet sie an vielen Orten/ und sonderlich in denen Kirchen hin und wieder abemahlet. Es wird davon auf denen Jahr-Märkten/ Kirchen-Weihen und Gassen gesungen: Man trägt sie in Kupffer gestochen/und im Holz geschnitten zu Rauff herum/ es liegt des Verurtheilten Kindes ohnverweßner Körper biß auff den heutigen Tag/ zu Trident in der Peters-Kirchen auff dem Altar/ und also wer weiß hievon nicht zu sagen? Cui non dictus Hylas?

Ist derowegen eine allgemeine Meynung/ daß die Historie mit dem Tridentinischen Knäblein/ in keinen Zweifel könne gezogen werden/ indem Welt-kündig/ daß die Juden solches erbärmlich gemartert haben um/ mit von ihm gesammelten Blut ihr Jubel-Fest zu halten / ihre Oster-Kuchen zu bereiten/ und dadurch von dem unerträglichen Gestank/ mit welchem sie sonst behaffet sich zu befreyen: Ut immolando Christianum infantem, quem in con-



tenitum Domini nostri Jesu Christi macularunt atrociter, exhausto; sanguine vescentes in azymis, à foetore quo graviter olent Christiano cruore se præservarent, quod suum appellant Jobel, id est, jubilæum, wie der Tiberinus in dem oben angezogenen Progammate redet. Gleichwie aber die Juden sehr thöricht handeln/wann sie aus dem angezogenen Worten unsers Heylandes ihr bönisches Gelächter machen/ dann es stehet ja auch auf eben die Weise/ wie selbige lauten/ in der Heil. Schrift Altes Testaments / Threnorum III. in dem 27. und folgenden Absätzen: Es ist ein köstlich Ding einem Mann/ daß er das Joch in seiner Jugend ertrage / daß ein Verlassener geduldig sey/ wenn ihm etwas überfällt / und seinen Mund in den Staub stecke/ und der Hoffnung erwarte; Und lasse sich auff die Backen schlagen / und ihm viel Schmach anlegen. Dabit percutienti se maxillam, hat es der Vulgatus gegeben/ in dem Hebräischen Grundtext: יתן למכהו לחי אuffs fast der gleichen Weise/ betriegen sich auch die Christen sehr/ wann sie der Tridentinischen Geschicht glauben geben/ indem solche eine der größten und schändlichsten Unwarheiten/ so erzehlet oder gelesen worden. Man sehe nur um Gottes und der lieben Wahrheit willen/ wie diejenigen/ von denen die Geschicht beschrieben und fürgestellt worden/ einander Lügen straffen. Der Joh. Matthias Tieberinus Liberialium Artium & Medicinæ Doctor dessen schon

gedacht worden/ welcher wie sich die Begebniß mit dem Knäbelein Simeon genannt/ eines armen Herbers der Andreas und seyn Weib Maria geheissen/ Sohn / zu Trident soll zugetragen haben/ daselbst zujegen war/ hat an den Rath, und Gemeine zu Brigen/ durch ein Programm hievon folgenden Bericht erstattet: *Tempus erat, quo prima quies humana reficit pectora, atque quiescebant voces hominumque canumque. Tunc crudelis Moyses, una cum reliquis atrocissimis Judæis, benignum illico deprecantes infantem ingressi sunt vestibulum, quod cum primis Synagogæforibus adjungitur; ibique in scamno juxta caminum residens, puerum suis super genibus excepit. Porro circumfusi, vestem ei ad umbilicum, & cubitos usque, verso ordine detraxerunt, clamanti flentique tunicam succinxerunt lateri ita, ut à femore usque ad talos, detractis caligis nudaretur, & apprehendens sudarium Samuel, quod ejus pendeat à cingulo, colloque circumvolvens, continebat puerum, ne vagitus effunderet, alii verò manus, pedesque continebant. Tunc evaginato Moyses cultro, summum virgæ perforavit infantis, correptaque facie, coepit maxillam dextram, juxta mentum, dilaniare & particulam carnis abscissam, in parato ibi cratere reposuit. Colligebant adstantes sacrum sanguinem, & alterno ordine forfice porrecta, quilibet sibi frustulum vivæ carnis excindebat. Sic fecerunt*

runt omnes primi, donec vulnus ovi rotunditatem multum excederet. Et, si quando, cedente laqueo, puer gutture perstrepebat, ad motis crebro manibus ad os, illum crudeles suffocabant. Hoc Moyses ita peracto, dexteram tibiam confestim elevavit infantis, eamq; suis super genibus statuens, aggreditur exteriorem partem, quæ inter cavillam & cruris muscolum interjacet, similiter eodem ferro convellere, & capta forcice vicissim carnem vivã, vivo cum sanguine lacerabant. Postmodum sævissimus senex ille, tanti sceleris caput, semimortuum erigens infantem, petiit Samuelem à sinistris pueri secum considerare, & uterque sanctissima ejus brachia, instar crucifixi violenter extendentes, hortabantur reliquos, ut sacrum illud corpus, duris acubus infoderent. Collecti ergo omnes circum, incipientes a vertice usque ad plantas, illum densis ictibus perforabant dicentes: *Tolle gesse mina elle parchefielle passiscen pegmalen.* (quod est: *Sicut Jesum Deum Christianorum qui nihil est, trucidemus istum, sic inimici nostri confundantur in æternum.* Jam plus quam per horam, miserandus puer, terribili duraverat in supplicio, & interdicto spiritu, collapsis viribus deficiebat, attollens graves oculos in cœlum, Superos advocare videbatur in testes, & inclinato capite, sanctū Domino reddidit spiritum.

So hat nun ein alter Jud / mit Nahmen  
Moses dem Knaben Simeon den Hals zugebunden  
den

den/daß er nicht schreyen können. Hernach hat er ihm die Ruthe durchlöchert/mit noch andern einige Stücklein Fleisch aus den Backen geschnitten/ so daß die Wunde über ein Ey groß worden. Auff gleiche Weise ist man mit dem rechten Bein verfahren bis endlich alle in zimlicher Anzahl versammelt gewesene Juden/ ihn mit Nadeln von der Scheitel bis auff die Fuß-Sohlen zu tod gestochen. Ehe man weiter gehet/ ist zuörderst zu andern/ daß die Marter des Kinds/ in dem Eingang der Schul/ bey einem Camin solle geschehen seyn/ da doch nirgends in der Welt/ weder in einer Juden-Schul/ weder in deren Eingang/ ein Camin anzutreffen/ die Wort aber so dabey sollen gesprochen worden seyn/ muß der Teuffel dem Tiberino aus seiner Mutter-Sprach eingegeben haben/ dann sie so wenig Hebräisch/ Griechisch/ Italienisch/ Teutsch/ oder sonst aus einer andern/ deren sich die Juden gebrauchen können/ unter den Menschen üblichen Sprach. Die Historie aber selbst/ vergleiche mir einer mit dem/ was Jacobus Philippus Eremitaner-Ordens des heiligen Augustini, welcher auch um die Zeit/ da die Geschichte sich begeben/ zu Bergamo ohnfern Trident lebete/ in seinem Chronico auffgezeichnet: Simon Tridentinus puerulus, quem, ob miraculorum frequentiam, Beatum appellant, hoc anno (puta 1475.) in Tridentina urbe VIII. Kal. April a Judæis necatus, Christi martyr efficitur. Judæi itaque ea in urbe degentes, Pascha suo more cele-

braturi cum Christianum non haberent immolandum, cujus sanguine suis in azymis uti possent. puerum hunc, isto modo in Samuelis cujusdam. Judæi inter ipsos honorati domum, furtim deportarunt. In cujus collum primum ne vagire posset, sudariolum alligarunt. Et nocte, qua fuit passionis Christi dies, illum super altare ipsorum Synagogæ super crucem brachiis extensis apposuerunt. Et primo priapulium, deinde mox genam dexteram præcidentes, ac sudibus peracutis, hymnos eorum more canentes, usque ad mortem pupugere.

Haben demnach die Juden ihre Ubelthat in der Schule selbst/ und zwar auff dem Altar/ dem Kind über ein Creuz die Arme ausspannend/ ihm das Gemächtlein gar/ sammt dem rechten Wang abschneidende und es mit kleinen Hölzlein zu tod stechend/ verübet. Keime einer den Ort / wo die That soll geschehen seyn/ und die Art der Marter/ mit des Tiberini Erzählung zusammen/ es sind auch so wenig Altäre als Camin in der Juden Synagogen anzutreffen. Ferner/ so wird die Historie des Tridentinischen Knabens zu Franckfurth am Mann/ an dem Thurm/ durch welchen man über die Brücke des Flusses ein- und ausgehet / in einem alten Gemählde auff folgende Weise der ganzen Welt fürs gestellt. Es liegt ein todtes Kind da/ nackend und gang ausgestreckt/ so / daß beede Arme auch über den Kopff reichen. In selbiges lincke Seite sind  
von

von dem Orth an/ wo die Hand auffhöret/ biß an die Fußsohlen 15. grosse Psriemen eingestecket/ und so verhält es sich auch mit der rechten Seite. Über dem Kind wird gelesen:

Anno 1476. (soll 1475. heißen) ward das Kindlein von Trient/ Simon/ 2 $\frac{1}{2}$ . Jahr alt/ von den Juden umgebracht. darunter stehet:

So lang Trient und das Kind wird  
genannt/

Der Juden Schelmstück bleibt be-  
kannt.

Aber in eben dieser Stadt Franckfurth/ ist Joh. Lodovici Gottfridi Historische Chronica der vier Monarchien von der Erschaffung der Welt biß auff unsere Zeiten/ mit Kupffer-  
Stücken gezieret/ durch Matthaeum Merianum heraus gegeben worden/ daselbst wird die Historie von dem Tridentinischen Kind so abgebildet/ daß selb-  
biges an ein Creuz genagelt hanget. In dessen lincke Seite hat ein alter Jud/ mit einem grossen Messer/ welches er in der lincken Hand hält/ ein Loch gemacht/ so / daß das Messer/ noch in der Wun-  
de stecket. Das auß dieser häufig/ als auß zwey Röhren rinnende Blut/ fänget er in einer kleinen Schalen/ die er mit der rechten Hand hält/ auff/ und zur rechten Seite / will ein anderer alter Jud eben dergleichen beginnen. Die Beschreibung dabey

ist: Im Jahr 1475. marterten die verfluchten Juden / zu Trident am grünen Donnerstag den drey und zwanzigsten Martli / ein arm Knäblein / eines Berbers Söhnlein daselbst / Simon genannt / dritthalb Jahr / zu todt / fast auf diese Weise / wie der HERR Christus gemartert worden.

Alle aber bishero angeführte Erzählungen der Historicorum, alle Gemähldte und Abrisse miteinander / stößet über einen Hauffen un̄ machet zu schanden / dasjenige argument / über welches kein bessers und kräftigers unter Menschen die ihrer Vernunft und Sinne nicht beraubt sind / kan eronnen und aufgebracht werden / nemlichen *ARTOPHIA* der *ALBENSEN*. Es liegt des todten Knaben Simeonis Leib zu Trident in der Peters-Kirchen zu aller Menschen Beschauung ganz nackt und ziemlich schwarz / mitten auf dem hohen Altar / mit hellen Erystall umgeben / und wird mir kein Frembder nach Trident kommen / der nach demselben als dem Wahrzeichen der Stadt nicht fragen solte. Ein solches hab auch ich / wie ich nach Italien reisete / mit meinem Gefehrten / einem Venuesischen von Adel gethan. Es ward uns / welches nicht leicht geschiehet / vergönnet / ganz hinzu / auff die oberste Stufe des sehrerhabenen Altars zu treten / und zeigte uns ein Priester mit dem Finger / einige Merckmalen / gleichsam als mit einem Messer eingeschmittener Wunden. Gewiß aber ist / daß keine

ordentliche Reye zu beyden Seiten / als mit grossen  
 Pfriemen eingestochener Löcher an dem Leibe des  
 Kindes wahr zu nehmen / wird auch keine gewiesen.  
 Und also muß das Gemähl an dem Bruck Thurn  
 zu Franckfurth falsch seyn. Man siehet auch keine  
 Nagel-Mahl in den Händen und Füßen / noch we-  
 niger eine eröffnete Seiten / wodurch des Merians  
 Kupffer-Stich in des Gottfrieds Chronic / sammt  
 seiner Beschreibung beschämet wird. Es fehlet  
 an dem rechten Backen nicht so viel Fleisches als ein  
 Ey groß ist / wie der Tiberinus lügenhaft fürgege-  
 ben / viel weniger ist ihm der rechte Backen sammt  
 einem andern Glied des Leibes gar wegschnitten /  
 welches Jacobus Philippus Bergomensis fabuliret.  
 Hierbey ist nicht aus der Acht zu lassen / daß von ei-  
 nigen fürnehmen Italienischen Schreibern die  
 Geschichte mit dem Knaben Simeon / so erzehlet  
 werde / daß allerdings heraus kömmt / als wann sein  
 wahrer Körper nicht auff dem Altar der Peters-  
 Kirch zu Trident läge. Dann F. Leandro Alber-  
 ti Belognese, so wie der Ruf von des Simeons  
 Marter auskommen / im Leben war / in seinen sei-  
 nem Buch Descriptione di tutta Italia genannt /  
 hat geschrieben / es sey des Simeons Körper nach  
 der Ertdödung zur Begräbniß gebracht worden :  
 In questa Citta ( di Trento ) fu crudelmente  
 stracciato & ucciso da i maluaggi Giudei il Beato  
 Fanciullo Simone ne' nostri giorni. Alla cui  
 sepoltura, Iddio dimostrò gran segni, facendo



gratia a i mortali di quanto divotamente chiedevano und dem zur Folge berichtet der Francesco Scoto in seinem Itinerario d' Italia, wie nur der Aschen von dem Simeon in der Peters-Kirch zu Trident/ verwahrlich auffbehalten werde: Nella Chiesa di S. Pietro vi sono le ceneri del B. Simeone fanciullo, martirizzato dagli iniqui Giudei. Doch ist etwan auff des Leandro Alberti und Scoto Berichte nicht viel zu geben/weilen sehr oft in der Römischen Kirch/die zu Grab gebrachte vermeinte heilige Leiber erst lange hernach/ wieder ausgegraben/ und zur Verehrung öffentlich dargestellt werden.

Die stete Contradictiones, welche sich in Erzählung der Geschicht des kleinen Simeons ereignen/und auch sonderlich das/was von der Republic Venedig alsobald folgen wird/ sind vermuthlich Ursach/ daß es die Stadt Trident/ wie sehr sie auch eine lange Zeit her sich bemühet/ihrem kleinen vermeyneten Märtyrer die Canonization auszuwirken/ doch nichts ausgerichtet/ sondern allezeit unerhörter abziehen müssen. Stehet dahin/ob er wahrhaft beatificirt worden/ wiewol der Geistliche mein mystagogus mich dessen versichern wollen/ und es nie an denen/ welche für dem Körperlein/ so gezeiget wird/ niederknien/ und solches mit ihren Gebet verehren/ ermangelt.

Als der Heil. Daniel/ sich/der/ ob wäre sie im Ehebruch ergriffen worden/ unschuldig zum Tode verurtheilt

verdammten Susanna / vor Gerichte annahm / und im examine, der eine Elteste vor der Gemeine so Zeuge war / bejahte er hätte sie die That unter einer Linden vollbringen sehen / der ander aber fürgab / es sey solche unter einem Eich-Baum geschehen / erkante alsobalden alles Volck die Unschuld der Susanna / und preiseten Gott / und traten auff wider die zween Eltesten / weil sie Daniel aus ihren eignen Worten überweist hatte / daß sie falsche Zeugen waren / und thaten ihnen nach dem Gesetz Mose.

Was ist dann nun hie zu thun? Der eine Zeug sagt aus / es sey die Ubelthat mit dem Knaben Simeone in dem Eingang der Schule / wodurch man in solche gehet / auff einer Banc vor dem Camin / und zwar so / daß man ihm die Ruthe durchlöcheret / und aus dem rechten Backen / und dem rechten Weitzstücklein Fleisches / eines Ey groß ausgeschnitten / vollbracht worden / die Arme habe man / als wann er am Creuz hangen solte / ausgestreckt / und den ganzen Leib mit Nadeln durchstoehen.

Der ander Zeug sagt aus / man habe das Kind in der Synagog selbst in auff einen Altar über ein Creuz gespannt / ihm den rechten Backen / sammt dem Gemächtlein gar weggeschnitten / den Leib aber mit spizigen Hölzlein durchstoehen.

Der dritte Zeug sagt aus / es sey das Kind mit grossen Psriemen / die man nach der Ordnung in selbiges eingesteckt / ertödtet worden.

Der vierdte Zeug sagt aus / man habe mit dem

Kind die Creuzigung/ wie sie an dem HErrn Christo vollbracht worden/ fürgenommen.

Der selbste Augenschein aber gibt / daß weder der rechte Backe/ noch die Rute an dem Kind fehlen/ noch ordentliche Wunden: Mabl an dem Cörper abzunehmen. Dessen/ was Leandro Alberti und Scoto der Historia nachtheiliges geschrieben/ mag man nicht einmahl eine Anregung thun.

In Erwegung dieses alles kan ich für dem allmächtigen Gott nicht anderst / als dem/ mit welchem mir der H. Daniel fürgegangen / zur Folge die Geschichte mit dem gemarterten Tridentinischen Knaben für ein nichtiges und falsches Gedicht halten/ und bin (daß ich mich des H. Danielis Wort gebrauche/) kein solcher Narr / daß ich die Söhne und Töchter Israells solte verdammen / wann ich der Sache nicht gewiß worden. Jedoch will ich nicht/ daß eben alles unwahr sey/ was von dem Tridentinischen Knaben gedacht wird/ denn so fern die contradictiones und absurditäten auff die Seite seze/ und die übrigen Erzehlungen der contemporaneorum Scriptorum, deren einer in der Stadt Trident zugewesen/ (mit den Neuern/welche ohne der Alten Zeugnisse/ die Sachen ihrem Gutdüncken nach beschreiben / habe nichts zu schaffen) meinem Gewissen nach beherzige / kommt so viel heraus:

Es war das kleine Kind Simeon/ unvorsichtiger Weiß / in die durch Trident fließende Etsch gefal-

gefallen und ertruncken / dessen todten Körper hat das Wasser an den eisernen Rechen / eines an dem Ufer wohnenden Judens / womit sein Hauß versehen war / geführet / welcher es auffgehalten / daß es nicht ferner fonte weggetrieben werden. Wie dieses der Jud / so das Hauß bewohnte / wahrgenommen / erschrickt er hefftig / und lauffet geschwind zu dem Bischoff / als höchsten Obrigkeit der Stadt Trident / so damahls Jacobus Hinderbach hieß / und zeigt die Sach an. Der Bischoff beruffet so gleich den Schultheissen Johannem von Salis, einen von Briyen gebürtigen Edelmann / und Jacobum von Sporo Stadtpflegern / und begiebt sich mit ihnen an den bedeuteten Ort. Woselbst / als man das Kind aus dem Wasser gezogen / hat man den Körper besichtiget / und hernach in der Peters-Kirch zum Anschauen dargeleget. Hierauff sind ohne den geringsten Aufschub / alle Juden und Jüdinnen / alt und jung / groß und klein / mit Ketten gebunden / in düstre Kercker geworffen / und zu wiederholten malen auff das grausamste gefoltert worden. Welche unleidentliche Pein sie bekennen machen / wie sie den Knaben Simeon heimlich getödtet hätten / um seines Bluts zu ihrer Bedürfnuß sich zu bedienen. Darauf ist man zugefahren / hat alle der Juden Häuser geplündert / und deren Einwohner erbärmlichen auff allerhand Weise hingerichtet: Einige wenige sind aus der Stadt in das Elend verjagt / und die Juden insgesamt auff ewig / aus dem

Tridentinischen Bisthum und Gebiet verbannet worden.

Was ich gesagt / rede ich nicht von mir selbst / sondern habe dessen guten Grund und satzamen Beweis thum. Nachdem / so fürgehend aus dem Tiberino angezogen worden / folget nun ferner: Tertio die, qui sanctum Pascha Christi Fidelibus attulerat, ut praesenserunt Judæi, omnium pænementes (ob amissum puerum Simeonem) in eos esse suspensas; inito consilio, libratisque plurimorum opinionibus, dixerunt, projiciamus corpus istud vestitum in flumen, quod nostra domo subterfugit, & euntes ad Pontificem, dicamus, quoniam illud in domum nostram aqua deduxit, & crate ferrea retentum, non potuit una cum flumine delabi. Talibus enim visis, nemo credit, Judæos puerum extinxisse. Placuit omnibus sententia, & ascendens ad Pontificem proditor, rerum seriem, eo quo fuerat institutum ordine, pandit. Tunc gavisus Pontifex, Johannem de Salis Prætozem, & Jacobum de Sporo Præfectum suæ Tridentinæ Civitatis, illic ubi jacebat puer, secum jussit accedere. Et descendentes, statim invenerunt cadaver in aqua, panis involutum. Quo protinus extracto, illiusque vulneribus diligenter annotatis, illud in Basilica S. Petri collocaverunt. Alldieweilen der Körper des Simeonis in dem Wasser gefunden worden / kan es nicht anderst seyn / es müssen solchen /

ent

entweder die Juden oder die Christen hinein geworfen haben/ oder der Knab ist von sich selbst hinein gefallen. Der Tiberinus will zwar/ daß die Juden ihre Hand angelegt; Es ist aber aus denen ungeheuren contradictionibus derer/ so die Ertdödung des Knabens den Juden auffbürden / genugsam erwiesen/ daß sie die Mordthaten nie begangen / und also haben sie vielweniger mit dessen todten Körper etwas zu schaffen gehabt. Über das wird der Juden Unschuld hiedurch bekräftiget/ weil das todte Kind für ein Juden-Haus gelegt gefunden worden. Hätten solches die Juden ermordet / weil die selbste gesunde Vernunft/ daß/ wie sie vermerckt / es falle der Verdacht wegen des vermisseten Kindes auff sie/ selbige es nicht für eines ihrer eignen Häuser gelegt/ sondern vielmehr in die Erde verscharrt/ oder durch Anbindung eines grossen Steins in den Fluß würden versenckt haben. Auch setzet das kühne Anbringen bey dem Bischoff die Juden nicht wenig auff Verdacht.

Der Tiberinus ziehet zwar / zu Behauptung keines Fürgebens / der Juden eigne Aussage an. Nachdem aber solche nirgends anderst als von der peinlichen Folter herkommet / kan man darauff gar nicht gehen. Denn die Tortur ist des Ulpiani l. i. §. 23. D. de Quæstion. Ausspruch nach/ Res fragilis & periculosa, & quæ veritatem fallit. Und lehren die Rechts-Gelehrte einbellig/ Quod confessio, non præcedentibus indiciis, in tormentis, aut me-

metu tormentorum expressa, sit ipso jure nulla. Der Kaiser Carolus V. hat in der peinlichen Halsgerichts-Ordnung Art. 20. heilsamlich versehen/ wo nicht zuvor redliche Anzeigen der Missethat/ darnach man fragen wolte/ verhanden und beweiset würden/ soll niemands (peinlich) gefragt werden. Und ob auch gleichwoln aus der Marter die Missethat bekannt würde/ so soll doch der nicht geglaubt/ noch jemandes darob verurtheilet werden. Es möchte gar ein Zweifel seyn/ ob recht und verantwortlich/ einen Menschen durch grausame Marter dahin zu zwingen/ sein eigener Ankläger/ und wider sich selbst Zeuge zu seyn/ welches in der von Gott so weißlich angeordneten/ und mit heilsamen Gesetzen und Sitten vollkömmlich versehenen Jüdischen Republic oder Theocratia keine Statt gefunden/ und nur von den Barbarn herkommen.

Sonsten will man ohne sattsame Ursach die Christen/ als wann sie den Tridentinischen Knaben in das Wasser geworffen hätten/ nicht in Verdacht ziehen/ folget demnach/ daß er für sich selbst/ wie leicht geschehen können/ in dem Fluß umkommen.

Nun/ um fortzufahren/ daß die ganze Jüdenschaft zu Trident/ nachdem man des Knaben Körper aus dem Wasser gezogen/ so fort eingezogen worden/ bezeugen diese letzte Wort des Tiberinischen Programmatis: Ob quam rem, Judæi omnes, a majore ulque ad minorem in carceribus cate-  
nisque

nisque conclusi sunt, non inde recessuri priusquam debitas poenas luant. Wegen alsobald darauff erfolgten unmenschlichen Folterung der Juden/ und Plünderung ihrer Häuser/ beziehe ich mich auff den F. Jacobum Philippum Bergomensem/ und seine folgende Wort: Erat tunc in ea urbe prætor, Johannes de Salis Nobilis Brixianus civis, egregius Legum Doctor, qui, viso puerulo, exhorruit facinus, & sua usus prudentia, confestim omnes Urbis Judæos comprehendere fecit, & equuleo eos sigillatim imponens, tormentis astricti, eo ordine rem retulerunt. Quo diligenti examine bis terque cognito, ipse ingenti Zelo fidei succensus, omnes Judæos aut cæcidit, aut orbe & Urbe condignis suppliciis exterminavit, & eorum bona in prædam dedit. Das noch auff den heutigen Tag kein Jud in dem Tridentinischen Gebiet sich dürffe blicken lassen/ haben mir die Einwohner zu Trident selbst gesagt. Nun auff der Tortur konte es nicht anderst seyn / als daß ein Jud dieses/ der andere ein anders aus unleidlichen Schmerzen bekennet/ und da wird freylich der eine/ wie sie das Kind mit Psylemen zu todt gestochen/ der andere/ wie sie es an das Creuz genagelt hätten / andere ein anders (wie es dann nicht weniger seyn konte/ indem sie nichts gethan/ und was sie sagen wolten/ nicht mit einander abgeredet/) ausgesaget haben. Diese verschiedene Bekännnisse sind unter die Leut kommen/ und ist davon bald diese/ bald jene an andere



Ort berichtet worden/ wovon beedes die so übel mit einander übereinstimmende Relationes der Historienschreiber/ und auch ganz widrige Gemählde entstanden.

Ben erbärmlicher Hinrichtung der Elenden Juden/ hat es nicht gefehlet/ daß nicht viel/ wie ehemals die unschuldig zum Tode verurtheilte Susanna/ werden geschrien haben: **H E R R /** ewiger **G O T T /** der du kennest alle Heimlichkeit/ und weissest alle Ding zuvor/ ehe sie geschehen. Du weissest/ daß diese falsch Zeugniß wider uns gegeben haben. Und nun siehe / wir müssen sterben/ so wir doch solches unschuldig sind/ daß sie bößlich über uns gelogen haben. Nun/ hat es der Grundgütige **G O T T /** dessen Barmherzigkeit über alle seine Creaturen gehet/ der Juden Noth sich doch auch zu Herzen gehen lassen/ und ihnen einen Daniel erwecket/ der zwar die Ertödtung deren so zu Trident wohnhafte waren/ nicht verwehren können/ doch aber gemacht/ daß die Verfolgung nicht weiter in denen benachbarten Orten eingerissen/ sondern/ da schon allerdings der Anfang dazu gemacht war/ eingestellet werden müssen. Solcher war der Durchlauchtigste Herzog von Venedig/ welcher bald des Monats hernach/ als sich die Geschichte mit dem Tridentinischen Knaben zugetragen hatte / zu folge des in dem grossen Rath ergangenen Schlusses (dann/ daß ohne den auch der geringste Befehl von dem Herzog nicht ergehen könne/ ist denen bekant/

wels

welche des Staats der Republic Venedig einige geringe Wissenschaft haben) dieses Edictum an die hohen Befehlshaber zu Padua / und in gleicher Form / mutatis mutandis, auch an die / so denen übrigen Städten / in terra ferma, wo Juden sich aufhielten / fürgesetzt waren / ausgehen lassen :

PETRUS MOCENJGUS.

Dei Gratia Dux Venetiarum &c.

Nobilibus & sapientibus viris,

Antonio Erizzo de suo mandato Podestati,

& Bertuccio Contareno Capitaneo Paduæ,

& Sucessoribus suis dilectis

Salutem, & dilectionis affectum,

Ad nostram pervenit notitiam, quod ex causa cujusdam rumoris dissipati, scilicet, in Tridento inventum fuisse quendam puerum necatum, à Judæis illius loci, habitantes in terris & locis nostris, & quod absurdus est, facto impetu à Christianis nostris, aggedi illos, & prædari sursum & deorsum commeantes; usq; adeò, ut transire de loco in locum dubitent, ne cædantur & spolientur: cujus quidem temeritatis auctores & impulsores, esse dicuntur quidam Prædicatores, & etiam ipsi Zaratani, conciones de his habentes in populo, quæ res, quantum nobis displiceat, quam molesta, & ingrata sit, optime intelligere pro prudentia vestra potestis. Credimus certè, *rurum ipsum, de puero necato commentum esse, & ar-*

*tem;*

*tem; ad quem finem, viderint & interpretentur alii.* Nos vero, semper volumus, ut in terris & locis nostris, Judæi secure & impune inhabitarent, omnis injuria & vis absit ab illis, non secus quam fit erga cæteros fideles & subditos nostros, & si quis est, qui aliter vel præsumat, vel cogitet, male nos & indignationem nostram novit, Et, licet non dubitemus, quin pro vestra circumspectione intelligatis ista non convenire, & præsertim hoc tempore, providentesq; provisurique sitis, ne in ista Civitate & territorio nostro, contra Judæos innovetur quicquam dicta de causa; tamen volumus & vobis mandamus, ut sub severissimis pœnis providere debeatis, & talem operam dare, quod securè & tutè habitare valeant, & sursum deorsum ire, & redire Judæos omnes istuc habitantes; procedendo contra inobedientes & obviando, ne a Prædicatoribus, aut aliis excitetur populus ad tales insultus, quo nihil displicentius audire & intelligere possumus. Has autem nostras literas in actis Concellariæ vestræ, ad futuram memoriam registrare faciatis. Data in nostro Ducali Palatio, die 22. Aprilis, Indictione octava 1475.

Es sind in diesem Edicto, welches annoch zu Padua in der Cansley in originali vorhanden die Wort: Credimus certe, rumorem ipsum, de pueronecato, commentum esse, &

artem; ad quem finem, viderint, & interpretentur alii: Sehr merckwürdig. Dictum sapienti sat est. Der erschollene Ruf/ daß die Tridentinische Juden sollen ein Christen-Kind zu todt gemartert haben / wird nicht allein COMMENTUM ein Gedicht genennet / sondern es wird auch vernünftiger Menschen Nachdencken überlassen / was die Erfinder dieser Unwarheit hierunter möchten gesucht haben. Es braucht aber keines Nachsinnens/ die Sach liegt am hellen Tag. Ausser/daß man die reichen Juden ihres Gelds und Guts berauben wollen/ war damals/als dieses fürgieng/eine Zeit/ cum pias fraudes comminisci, miracula fingere, animos hominum superstitione dementare seculum vocabatur; Da Mönche und Pfaffen um mit dem Apostel Paulo 2. Thessal. II. 9. so zu reden/ mit allerley lügenhafftigen Kräftten/ und Wundern und mit allerley Verführung/ die Gemüther der Menschen einzunehmen/ sie um das Geld zu bringen/ und einen Zulauf zu erwecken/ hie und da gleichsam in die Wette stritten. Es kam immer was neues herfür/ die Leute an sich zu locken/und mußte jeder Ort ein besonders grosses Heiligthum/ miraculoses Bild / wunderthätigen Heiligen/ oder andere dergleichen devotion haben/ damit sich die Leute nicht anderstwhin verlieffen/ und das Geld abtrügen/ sondern vielmehr noch andre von ferne angelocket würden. Nachdem es

nun zu Trident an einen solchen illicio mangelte/ hat man mit dem aus der Etsch gezogenen Kindes Körper seine heilige Sauckeley angefangen/ und weil er eben nach der Juden Ostern gefunden worden/öffentlich ausgeruffen/wie das Kind von den Juden um mit dessen Blut den Teig zu den ungesäurten Oster = Kuchen anzukneten/ sey ermordet worden/und ward der todte Leib so zugerichtet/damit er dessen einige Zeichen an sich hätte. Es ist auch die Sach nach allem Wunsch und Verlangen an- gangen/und haben nicht allein die Erfinder solcher Geschichte dessen reichlichen genossen/sondern es hat auch die ganze Stadt an Ruhm/ Ansehen/ Geld und Gütern dadurch gewaltig zugenommen/ welches in folgenden Zeiten so continuiret. Dessen was ich gesaget/habe den Reverendissimum Patrem Jacobum Philippum Bergomensem zum Zeu- gen/ wann er spricht: Simon vero sanctus, à concivibus & à parentibus collectus, & ad templum, cum innumerabili populorum frequentia delatus, multis & vestigio cœpit clarere miraculis, & adeo in tantum ejus miraculorum fama percrebuit, tantusque ad ipsam Urbem, ex omni Christiano orbe populorum concursus, ad sancti hujus pueruli sepulchrum miraculaque visenda est secutus, ut etiam Civitas ipsa, cum miraculis, opibus multis sit aucta.

Eglichen/das einige zu Behauptung der Geschichte von der Marter des Tridentinischen Knaben/sich auff die Republic und Kirche zu Vene-

dig beruffen/ und fürgeben / es haben solche ihres  
 Herzogs erst von uns dargezeigtes *Diploma* in  
 der That widerleget / indem sie in ihr *Calendarium  
 Missale*, so A. 1487. daselbst gedruckt sey wor-  
 den/ die *Passionem B. Simeonis de Tridento* auf den  
 30. Martii gelegt / und das Gedächtniß des Lei-  
 dens und Marter desselben/ am solchen Tag zu  
 wiederholen beliebt; davon kan / weilen besag-  
 tes *Calendarium Missale* mir nie zu Gesichte kom-  
 men/ kein rechtes Urtheil fällen. Doch kommt mir  
 dieser Bericht sehr verdächtig vor / und kan nicht  
 glauben/ daß die Republic und Kirche zu Venedig  
 Macht habe/ ein *Calendarium Missale* zu verabfassen/  
 und wird wohl sonst keines in der Welt vielleicht  
 zu finden seyn/ so dergleichen Autores hat. Nicht  
 minder fällt mir sehr schwer zu glauben/ daß schon  
 1487. da nicht gar lang vorhero die Druckerey erst  
 recht in Gebrauch kommen/ ein *Calendarium Mis-  
 sale* zu Venedig solle gedruckt worden seyn. Es ist  
 auch unerhöret/ daß die Republic und Kirch zu Ve-  
 nedig solten einem von dem Herzog ertheilten Be-  
 fehl widersprochen und denselben auffgehelt haben/  
 sintemahlen die *Rescripta publica*, wie des Petri  
 Mocenigi eines ist / zwar des Herzogs Nahmen  
 führen/ doch aber von ihm keines wegs/ sondern nur  
 von dem ganzen hohen Rath beschlossen und verab-  
 fasset worden/ ja der Herzog darff für sich nicht ein-  
 mal den geringsten Brieff schreiben. Ebener mas-  
 sen lasse mich nicht sonders anfechten/ wann man zum

Beweis anziehet/ es habe der Pabst *Gregorius XIII. A. 1584.* der ganzen Catholischen Kirchen ein neues *Martyrologium* fürgeschrieben/ und des Tridentinischen Simons Gedächtniß-Tag auf den 24. *Martii* alljährlich zu halten befohlen. Es ist zwar auch dieses *Martyrologium* mir nie zu Handen kommen/ und weiß also nicht/ auff was Gestalt gedachter Pabst des Tridentinischen Knabens Gedächtniß der ganzen Catholischen Kirch alljährlich zu halten befohlen habe/ denn es bleibt in beeden diesen Relationen nur bey dem blossen Sagen/ sonder etwas ferner anzuziehen/ und einige Umstände zu erklären. Es sind aber sonsten auch die alten *Martyrologia* von keiner gar grossen Autorität/ und bekennet mein werther Wohlgönner der berühmteste *Stephanus Baluzius* in *notis ad Lactantii de mortibus persecutorum libellum c. 18.* *Martyrologia, multa eaque magna suppositionis indicia habere.* Wann die alten so beschaffen/ was wird dann auff die/ welche erst/ nachdem die Martern und Wunder-Werck auf- und auszubringen ein Handwerck worden / gemacht und herfür kommen sind/ zu halten seyn?

Nun/ was es mit der Geschicht von dem Tridentinischen Knaben/ die doch die allerbekanteste ist/ und für die allergewisseste von jedermann gehalten wird/ für eine Beschaffenheit hat / so sind auch die übrigen Historien alle/ durch welche die Juden/ daß sie Christen-Kinder/ um deren Blut zu ihrer Be-

dürff

dürffniß zu gebrauchen/ermordet/beschuldiget werden/geartet/ und ist mir noch nie keine fürkommen/die nicht/durch Gottes gerechtes Gericht so aufgezeichnet worden/dasß/wann sie ohne Vorurtheil/mit gesunder Vernunft betrachtet wird/man nicht flugs sehen solte/wie denen armen Juden groß Unrecht geschehen / und daß die Anklagen von ihren Feinden/um sich an ihnen zu rächen oder ihres Vermögens zu bemächtigen/hergerühret. Halte ich demnach es allerdings mit dem Herrn Hornbeek in seinen prolegomenis des Buchs de convertendis Judæis, und trete seiner Meynung gänzlich bey/wann er auff folgende Weise sich heraus gelassen: An verum sit, quod vulgo in historiis legitur, ad aggravandum Judæorum in Christianos odium, illos quotannis die parasceves Paschatis, infantem Christianum, clam suffuratum crudelem in modum mactare, in opprobrium Christi, cujus tum passionem & crucifixionem Christiani recordentur, ego non pro certo assevero, gnarus, quam facile fuerit, temporibus, quibus illa contigisse memorantur, præsertim post ortam in Papatu Inquisitionem, confingere, & quam illorum seculorum historiæ, pro affectibus Scriptorum, fabulis nimium quantum fuerint deditæ ac figmentis. Certe, nondum vidi ex omnibus illis historiis ullam, quæ factum certo documento probet. Semper se recipit in vagam vulgi narrationem, vel Monachorum Officii In-



quisitorii delationem, ne dicam delatorum avaritiam, Judæorum opibus improbe inhiantium, indeque scelus facile confingentium.

Was die Juden selbst bekant/sicht mich gar nicht an/denn es ist solches durch die allergrausamste Martern und Torturen / welche sie leicht viel ein mehrers als man verlanger/hätten bekennen gemacht/ erzwungen worden. Ich geschweige/das oft Bößwichter unter den Christen/ damit ein corpus delicti, welches willen sie die Juden beklagen wollen / verhanden seyn möchte/ihre eigene Kinder / todt/ und Gott weiß/ wie vom Leben gebracht / heimlich in der Juden Häuser geleet/ oder in ihren Kellern / Gärten und Höfen vergraben/ auff welche Weise dann viel tausend Juden nicht allein ihrer Güter beraubet/ und in das Elend verjagt/ sondern auch durch alle ersinnliche Qualen vom Leben zum Todt hingerichtet worden/ worüber der Abarbanel über das XXXVI. Capitel Ezechielis und die Worte des 13. Absages: כֹּרַח אָמַר יי אֱלֹהִים יַעַן אָמַרְתֶּם לָכֶם אֲכַלְתֶּם אֶתְּכֶם אֶתִּי וּמִשְׁכַּלְתֶּם גֵּרִיךְ הַיִּירָתִי:

Hæc dicit Dominus Deus: Pro eo, quod dicunt de vobis: Devoratrix hominum es, & suffocans gentem tuam: Zwar mit ziemlicher Bescheidenheit diese Klage führet: לִרְמוֹד עַל הָרַעַרָה הַגְּדוֹלָה אֲשֶׁר מִצְאָנוּ בֵּין בְּנֵי אֲדוֹם בְּגִלּוֹת הַזֶּה שְׂמוּצִיָּאִים דְּבָרָה עַל בְּנֵי יִשְׂרָאֵל שֶׁהוֹרְגִים אֶת הַגֵּרִים כִּסְתֵר כְּרִי לֵאכֹרֵל מִרְמָם כַּחַג הַפֶּסַח וְהִיא הַשְּׂקָר וְהַכֹּזֵב

והכזב הורה סברה לשמרות והריגות  
 עצומות שעשו הגוים באומתנו ינקום תשם  
 נקמתם;

Ista innuunt calamitatem magnam, quæ nos manet inter Edomo progenitos (*Christianos*) in captivitate hac, dum Israëlitæ calumniantur; quod Christianos clanculum trucident, ut illorum sanguine in festo paschatos fruantur, atque fuit mendacium hoc & criminatio, causa persecutionum & internecionum gravissimarum; quas Christiani genti nostræ intulerunt. Deus ultor esto sanguinis temere effusi.

So hat demnach der Abarbanel dafür gehalten / es habe schon der Prophet Ezechiel geweissaget / daß die Juden von denen Christen der Menschen = Fresserey fälschlich werden beschuldiget werden. Welches als hieher nicht gehörend / man an seinen Orth gestellet seyn lästet / und will vielmehr meine Gedancken eröffnen / woher es kommen möge / daß die Juden / als wann sie Christen Kinder ertödteten / und deren Blut zu ihren ungesäuerten Oster = Brod haben müsten / verdächtig worden; Es hatten nemlich die Heyden etwas vor der ersten Christen Liturgia, und daß sie eines Menschen Leibes und Bluts in solcher genösen / gehöret. Solchem nach ist außkommen / daß sie in ihren heimlichen Zusammenkünften / ein Kind mit Meel bedecket / schlachten / und dessen Fleisch und Blut unter sich theilen. So wird die Beschuldi-

gung von dem Minucio Felice in seinem Octavio angezeigt: Jam, de initiandis tirunculis fabula tam detestanda quam nota est. Infans, farre contactus, ut decipiat incautos, apponitur ei, qui sacris imbuatur. Is infans, à tirunculo, farris superficie, quasi ad innoxios ictus provocato, cæcis occultisque vulneribus occiditur: hujus, (proh nefas!) sitientes sanguinem lambunt; hujus certatim membra dispertiunt; hac fœderantur hostia: hac conscientia sceleris ad silentium mutuū pignerantur: hæc sacra sacrilegiis omnibus tetriora. Der Tertullianus in seinem Apologetico verfaßet es fürher. Dicimur sceleratissimi de sacramento infanticidii, & pabulo inde, & post conviviū incesto, quod eversores luminum canes, lenones scilicet, tenebrarum & libidinum impiarum invercundia procurent. Es wusten aber die Heyden unter Juden und Christen keinen Unterschied zu machen/weilen beede aus dem Jüdischen Land herkamen und wurden sie für einerley Völkerschafft gehalten und mit einander confundiret. Und also stehet in dem Suetonio vom dem Kayser Claudio: Judæos impulsore Christo assidue tumultuantes, Roma expulit: In welchen Worten sonder Zweifel von denen Christen die Rede ist. Hieraus ist nun können/das man nicht allein die Christen bey welchen sich/wegen ihrer Liturgia auf einige Weis ein Anlaß fand/sondern auch die Juden des Kinder- und Menschen-Mords beschuldiget. Nachdem aber die Christen ihre Sachen

sehr

sehr geheim hielten / und man hinter die eigentliche Beschaffenheit nicht kommen konnte / sintemalen man lange auch die angehende Bekenner des Christlichen Glaubens / oder so genante Cathumenos, der Austheilung des Heil. Nachtmahls nicht zuschauen ließ / also ist deswegen / der Bericht von ihrer Liturgia, wie wir erst gesehen / mit grossen Lügen von denen Henden erzehlet worden. Ebenmässig ist es auch denen Juden / die ohne alle Ursach / und sonder den geringsten Schein der Wahrheit / dazu kamen / jedoch weil sie durch betrogenen Wahn für Christen passirten / ergangen / und hat man auch von ihren verborgenen Nothaten schädliche Lügen ausgeben. Der Suidas ziehet in seinem Lexico bey dem Wort Ἰσδάς καὶ Ἰσδαῖος dieses des alten Historici Democriti Fürgeben an; κατὰ ῥηστίαν ξένον ἀγρέουτες προσέφερον, καὶ κατὰ λεπτόν τὰς σάρκας διέζαινον καὶ ἔως ἀνήρην. Tertio quoque anno hospitem capiebant & immolatum offerebant, & minutatim carnes dissecabant. Der Apion hat / wie aus des Josephi andern Buche / so er wider ihn geschrieben / erhellet / folgendes Gedicht von denen Juden / das aber nicht anders als Lateinisch in des Sigismundi Gelenii edition, so in unsern Händen gelesen wird / fürgebracht. Es war der König Antiochus Epiphanes in der Jude Tempel gangen / da fand er einen Menschen auf einem Bett liegen / für den stand ein Tisch mit allerhand köstlichen Speisen von Wildpret und Fischen angefüllet. Der Mensch fiel für dem

König nieder und bate söhulich er möchte ihn doch erlösen. Als nun der König fragte wer er sey/ wie er dahin kommen/ und was er daselbst machte? gab er mit Thränen und Seuffzen zur Antwort: Er sey ein Griech/ und wie er seiner Nahrung halben das Jüdische Land durchwandert / hätten ihn die Juden unversehens aufgefangen / und in ihren Tempel gebracht / allwo sie niemand zu ihm liefen/doch aber mit den niedlichsten Speisen unterhielten; Und dieses darum/ weil sie alle Jahr einen Griechen/ den sie vorher wolgemestet/ hernach tödteten/ auff ihre Weise opfferten/ und dessen Eingeweide verzehrten/ sich dabey verschwerend der Griechen ewige Feinde zu seyn / und hab er innerhalb wenig Tagen/weilen die zu dergleichen Schlachtung bestimmte Zeit verhanden / dieses Tractament zu gewarten/ bäte er demnach flehentlich/ es möchte der König um aller Griechischen Götter willen / geruhen/ ihn der bevorstehenden Noth und Elendes zu befreien. Nun/ nachdem der Christliche Glaub/ in der ganzen Welt/ bevorab in Europa ausgebreitet worden/ hat alles das/ so die Heyden den Christen fälschlich Schuld gegeben/ und also sonderlich auch was wegen Schlachtung und Verzehrung eines mit Meel umgebenen Kindes ausgebracht worden/ für sich selbst aufgehöret/ und war niemand/ der ihnen fernern Fürwurff thate. Allein an den Juden/ von welcher Sitten und Gottesdienst die Fremden allezeit gar wenig informiret gewesen / ist die Be-

züch-

züchtigung wegen des Kinder = Mords/ den sie um Ostern verüben/ beleben blieben. Die Christen selbst/ sind zugefahren/ und haben dergleichen Mißthat von den Juden ausgebracht/ wiewolen selbige zu dieser Anlag nie den geringsten Anlas gegeben/ und der erste Anfang des Verdachts/ daß sie mit Blut umgingen/ nur aus Mißverständnis des Wortes Jud entsprungen. Vielmehr hätten die Juden denen Christen einiger massen fürwerffen können/ daß sie um Ostern (als welche Zeit ex antiquissimo Ecclesiae instituto der Communioni sacrae bestimmt war) unter ungesäuerten Brodt des Bluts eines Kindes (des Christ-Kindleins nemlich/ wie man ins gemein redet/) geniessen. So fern nun die Christen unter dem Wort Juden verstanden werden/ hat es damit seine Richtigkeit/ und kan dieses von denen Juden gesagt werden/ auff andre Weisß aber ist es die gröste Unwarheit.

In übrigen/ so ist mir nichts fürkommen dadurch ich hätte abnehmen können/ daß man/ damit denen Juden wegen des Christen-Bluts kein Unrecht geschehen möchte/ Sorge getragen/ als nur ein Gesetz/ ich weiß nicht was für eines Königs in Polen/ welches in einem Codice Manuscripto, so unter dem Rahmen Promtuarium Statutorum omnium & Constitutionum Regni Poloniae von Paulo Scerbicz Anno 1590. ad usum domesticum in guter Ordnung zusammen getragen worden/ und in eines Hochedlen Magistrats der Stadt Leipzig

17zig Bibliothec ver wahrlich behalten wird/ Parte I.  
 cap. 15. de Judæis, zu lesen: Judæus, cædis pueri  
 Christiani accusatus, tribus Christianis, & toti-  
 dem Judæis convincatur: alioquin, pro usu hu-  
 mani sanguinis non culpetur. Deficienti vero A-  
 ctori in probatione, poena talionis irrogetur.  
 Wolte Gott/man hätte dergleichen heilsame Ver-  
 ordnungen/ auch anderwärts gemachet/ und darüber  
 gehalten/ und wäre/ wann die Juden durch gerin-  
 ge/ auch wol falsche Anklage/ einer Ubelthat beschul-  
 digt worden nicht alsobald mit Rarter und Fol-  
 ter zugefahren/ um das/ so man gewolt/ mit Zwang  
 zu erpressen. Oder/ wann sich ja gewiesen/ daß die  
 Juden etwas verbrochen/ wie es dann nicht anders  
 seyn kan/ als daß in einer ganzen und grossen Völ-  
 ckerschafft / jezumeilen Mißhändler gefunden wer-  
 den / und geschiehet solches nicht auch täglich bey uns  
 Christen? man selbige mit gerechten und der Miß-  
 sethat gemässen / nicht aber denen grausamsten  
 Straffen/ so nur zu ersinnen gewesen/ und wol un-  
 schuldige mit den schuldigen belegt / auch wann  
 man nur gefont/ alsobald den Garaus mit ihnen zu  
 machen gesucht hätte. Es solten die Obrigkeiten  
 der Vermahnung des Königs/ Josaphats 2. Paral.  
 XXIX. 6. 7. nach/ zusehen haben/ was sie thun/  
 und bedencen / daß sie das Gericht nicht den  
 Menschen/ sondern dem H E R R N halten/  
 welcher mit ihnen im Gericht / und darum  
 die Furcht des H E R R N bey ihnen seyn las-  
 sen/

sen/ und sich hüten sollen; weilen bey dem **HERRN** unsern **GOTT** kein Unrecht ist/ noch Ansehen der Person noch Annehmen des Geschenckes. Sie hätten sich fürsehen sollen/ den/ wie Deut. XXVII. 19. 25. zu lesen / von viel tausend Leviten ausgesprochenen und von viel hundert tausend Mann mit einem Amen bekräftigten Mann auff ihre arme Seelen und Gewissen zu laden: Verflucht sey/ wer das Recht des Frembdlingen / des Waisen und der Wittwen beuget. Verflucht sey/ wer Geschenke nimmt / daß er die Seele des unschuldigen Bluts schlägt. Allein/ es ist geschehen/ und läset sich nicht ändern. Man hat sich in vergangenen Zeiten gemeiniglich nur bemühet/ der Juden Geld und Gut durch einen Schein des Rechts an sich zu bringen/ aber ihnen Barmherzigkeit zu erweisen/ sie auff den rechten Weg des Lebens zu bringen/ ihnen mit guten Exempeln fürzugehen/ ihre arme Seelen zu der Erkänntniß des **HERRN JESU** Christi zu bringen/ ihnen an ihren Leibern keinen Schaden noch Leid zu thun/ sondern ihnen in Leibes-Nöthen zu helfen/ und sie zu fördern ist niemand sonderlich zu Haus gewesen.

Ach! so verleibe dann die Erbarmung **GOTTES** des himmlischen Vaters/ die Liebe **JESU** Christi / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes hinführo ihre Gnade / daß / um den **HERRN** mit Furcht und Zittern zu dienen/  
die



die Könige sich weisen/ und die Richter auff Erden  
 züchtigen lassen/ damit sie/ als seine Diener/ ihn  
 stets für Augen haben/ das Schwerdt nicht um-  
 sonst tragen/ Recht und Gerechtigkeit üben/ die  
 Bösen straffen/ die Frommen aber beschützen mö-  
 gen. Uns aber/ die wir ihnen unterworffen/ ge-  
 be der allmächtige **GOTT**/ daß wir ihn fürchten  
 und lieben/ damit wir unsern Nächsten/ (unsern  
 Nächsten/ und also auch die Juden) nicht fälschlich  
 belügen/ verrathen/ affterreden oder bösen Leu-  
 mund machen/ sondern/ als ferne es seine heilige  
 Ehre zuläßet/ ihn entschuldigen/ Gutes von ihm  
 reden/ und alles zum Besten kehren. **A-**  
**men! Amen! Ge-**  
**Ja!**

